

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis 3,50 M. monatlich 1,10 M.
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonne
oder deren Raum 50 Pf. für
jeweils eine Spalte 25 Pf.

Telegraphisch:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Donnerstag, den 25. November 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Mitrovica und Pristina den Serben entzogen.

Um was handelt es sich?

In der letzten Sonntagsnummer des „Vorwärts“
ergreift Kautsky nochmals das Wort, um seiner Polemik
in Nummer 314 einige weitere Ausführungen hinzuzufügen,
die er in zutreffender Würdigung unter dem Titel „Noch
etwas eingetrocknete Theoretik“ zusammenfasst.

Recht wäre es mir, den Spieß umzudrehen und die
meines Erachtens weit besser begründete Behauptung aufzu-
stellen, daß zur heutigen politischen Verwirrung und den
jetzigen Parteistreitigkeiten in der deutschen Sozialdemokratie
wesentlich die Unzulänglichkeit der Kautskyschen Theoretik,
besonders nach dem Tode von Friedrich Engels, beigetragen hat.

1. Nach meiner Ansicht kann man mit vollem Recht
von einem Zusammenbruch der zweiten Internationale
sprechen; denn die Verbindung zwischen ihren Gliedern (den
Parteiführern der kriegsführenden Staaten) ist zerrissen, sie hat
zu funktionieren aufgehört, und ihre Leiter bekämpfen sich
teilweise aufs Schärfste.

2. Was ist die eigentliche Ursache dieses
Zusammenbruchs bzw. dieses Versagens
der Internationale? Nach meiner Meinung vor allem
die Schwäche ihres Gefüges und die ungenügende Funda-
mentierung, weniger die Unzulänglichkeit der einzelnen sozia-
listischen Landesparteien.

Den Beweis für diese Schwäche der Internationale finde
ich, wie ich im ersten Artikel „Die neue Internationale“ näher
dargelegt habe, nicht nur darin, daß der Krieg sofort die
Internationale umzuwerfen vermochte, sondern noch mehr in
der Tatsache, daß auch in früheren Fällen, z. B. bei der
Marokkoaffäre, die Internationale eine große Schwäche
bewiesen hat, besonders aber, daß sie nie über eine recht lockere
Verbindung der einzelnen ganz ungleichartigen und ver-
schiedenartig organisierten sozialistischen Nationalparteien
hinausgekommen, nie zu einer wirklichen Arbeits- und Aktions-
gemeinschaft geworden ist.

Diese Schwäche der zweiten Internationale ist nicht etwa
eine Erfindung meines „nationalistischen Geistes“, sie war

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. November
1915. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.
Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die am-
liche deutsche Nichtigstellung, daß alle bei den Kämpfen um
Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht,
wie von englischer Seite behauptet, 7-8000, sondern
763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf
ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalleutnants v. Hindenburg.
Südlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf
Bersjewe, der die Russen vorübergehend aus diesem Ort
vertrieb, 6 Offiziere, 700 Mann gefangen in unsere Hand.
2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich von
Jung) mußte sich vor einem russischen Angriff zurück-
ziehen; durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder ge-
nommen.

Heeresgruppe des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Clossner.

Vorkämpfe russischer Abteilungen nördlich von Gyar-
toros und bei Dubisze (nördlich der Eisenbahn Kowel-
Kowus) wurden abgewiesen. 50 Gefangene und 3 Maschin-
gewehre wurden eingebracht.

Balkanriegsschauplatz.

Mitrovica ist von österreichisch-ungarischen,
Pristina von deutschen Truppen genommen. Die
Serben sind westlich von Pristina über die Sitnica zurück-
geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 24. November. (W. Z. B.) Amtlich wird ver-
lautbart: 24. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Görzer Brückenkopf stand zwar auch gestern
unter lebhaftem Beschütz- und Mienenwerferfeuer. In Infanterie-
kämpfen trat jedoch eine Pause ein, da die Italiener nicht an-
griffen. Um so erbitterter wurde beiderseits des Monte San
Michele gerungen. Nördlich des Berges drangen starke
italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellungen ein. Steirische
Infanterie und Honveds schritten zum Gegenangriff und warfen
den Feind nach wechselvollen wütenden Kämpfen vollständig
zurück. Mehrere Angriffe auf den Monte San Michele selbst und
im Raume von San Martins wurden unter schwersten Verlusten
der Italiener abgewiesen, Angriffversuche gegen unsere Stellungen
auf dem Monte Dei sei Busi sofort durch Feuer erstickt.
Wegen die Straßensperre bei Sagra warf der Gegner schwere
Mienenwerferbomben, die giftige Gase entwickelten.

An der Tiroler Westfront wurde der Bahnhof und
der alte Stadtteil von Riva wieder beschossen. Einer unserer
Flieger belegte Baracken und Magazine von Ala mit Bomben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Priboj
haben sich unsere Truppen den Übergang auf das Südufer des
Din erkämpft. Südwärts von Kompanjar bringen L. u. I. Streit-
kräfte gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das
Ibar-Tal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen warfen
unter heftigen Kämpfen den Feind aus seinen Stellungen nord-
östlich von Mitrovica und rückten in die Stadt ein.
Sie nahmen hundert Mann, unter ihnen vier Offiziere, ge-
fangen. Auch Pristina ist den Serben entzogen
worden. Eine deutsche Kolonne drang von Norden her ein, eine
bulgarische folgte von Osten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Goefer, Feldmarschallleutnant.

sehr vielen Einsichtigen schon vor dem
Kriege klar. So schreibt z. B. der Historiker der Inter-
nationale Gustav Jaech in seiner 1904 erschienenen Schrift
„Die Internationale“ (Seite 218), nachdem er die zweite
Internationale als eine nur „lose Zusammensetzung innerlich
konsolidierter nationaler Parteikörper“ charakterisiert hat:

Nur die Organisation des Proletariats als Klasse kann die
Entscheidung, den Sieg bringen. Das Proletariat als Klasse aber
ist international, nicht nur in dem Sinne der alten Internationale,
des primitiven wirtschaftlichen Antagonismus, auch nicht einseitig
politisch in dem Sinne der neuen (der zweiten H. O.) Inter-
nationale, der überwiegenden politischen Aktion, die den
Schwerpunkt in die nationalen Organisations-
körper legt, sondern auf der dritten, höheren Stufe der
Kombinierung der politischen und wirtschaftlichen Vertiefung zu
internationaler Aktion, wie sie die Resolution Vaillant
im Haag verlangt hat.

Und auf Seite 219 heißt es über die notwendige Weiter-
entwicklung zu einer dritten höheren Form:

So steuern wir in die dritte, letzte Periode bereits mit
Windeseile hinein. Es ist die Periode der internationalen Kräfte
und Kräfte, gegen die sich die internationalen
Gewerkschaften organisieren werden. Es ist die
Periode des Imperialismus, der Weltpolitik der Bourgeoisie, wo
das Proletariat seine Weltpolitik des Friedens und der Kultur der
Weltpolitik der gepanzerten Faust entgegenzusetzen wird. Diese
letzte Phase der Herrschaft der Bourgeoisie wird mit der Verwirk-
lichung der Verheißung abschließen, die die Inauguraladresse noch
zurückhaltend als eine Pflicht der Zukunft formuliert hat: „daß
die arbeitenden Klassen sich der internationalen Staatskunst be-
meistern, die diplomatischen Streiche ihrer Regierungen überwachen
und ihnen nötigenfalls mit der ihnen zu Gebote stehenden Macht
entgegenarbeiten sollen“.

Das war 1904. Seitdem hat der Weltkrieg diese
Erkenntnis immer mehr gefördert — auch in den Kreisen, die
Kautsky viel näher stehen als mir. Wenn Kautsky es wünscht,
kann ich dafür verschiedene Beispiele hebringen. Vorläufig nur
folgende Stelle aus Max Adlers Kriegsbrochure „Prinzip
oder Romantik!“ (S. 47), auf die mich erst jüngst ein
Parteigenosse aufmerksam gemacht hat:

Die Internationale hat darum eigentlich auch gar nicht ver-
sagt, sondern der Krieg hat nur offenbar gemacht, daß sie
überhaupt noch gar nicht bestanden hatte, daß
sie noch keine andere Existenz führte als die einer bloßen
Ideologie des Proletariats, als eines edlen Wunsches
ohne irgendwelche reale Garantie seiner Erfüllung. Diese Er-
kenntnis würde vor allem das Gute haben, daß man sich nicht
mehr mit der billigen Gedankenplatttheit begnügen
würde, die Erklärung für das „Versagen“ der Internationale
darin zu finden, daß sich eben überall die nationale
Idee stärker erwiesen habe. Denn nun würde man
dafür sehen gelernt sein, daß das, was wir solange als Inter-
nationale zu bezeichnen gewohnt waren, die ganze Zeit her schon
nicht anderes war als eine Institution, die nicht die Inter-
nationalität, sondern die Nationalität zu ihrem Organisations-
prinzip gemacht hatte, nicht eine Institution zur Vereinigung der
Aktion aller Nationen auf einen Punkt, sondern bloß
zur Konstatierung ihrer Parallelnähe, ihrer gleichen Rich-
tung, wo und wie weit sich eben eine solche feststellen
ließ. Wo man nur irgend Gefahr lief, die Parallelnähe,
dieses bloße Nebeneinander der politischen, wirtschaftlichen oder
kulturellen Aktionen und Ziele anzusehen zu müssen, ließ man
das Problem einfach fallen: die sogenannten
Interessen und Aufgaben blieben die unab-
steigliche Grenze, wo sie einem interna-
tionalen Bedürfnis entgegen zu treten schienen.

Max Adler geht also noch weiter, als ich. Nach seiner
Ansicht war die zweite Internationale noch gar keine wirkliche
Internationale, sondern nur eine Ideologie des
Proletariats. Und Kautskys neueste Theorie, die zweite
Internationale habe versagt, weil noch überall die „nationale
Idee“ (Kautsky sagt „nationalistischer Welt“) sich als zu stark
erwiesen habe, bezeichnet Adler mit Recht als eine „billige Ge-
dankenplatttheit“.

Kautsky verschließt sich freilich aller solcher Erkenntnis.
Auf den Beweis, daß die zweite Internationale tatsächlich je-
mals mehr als ein solch lockerer Verband nationaler Partei-
körper gewesen ist, läßt er sich nirgends ein; er behauptet
frischweg, der Aufbau der Internationale wäre gar nicht schwach
gewesen, deshalb könne auch nicht solche Schwäche am Zu-
sammenbruch resp. am Versagen schuld sein, vielmehr hätte
erstens der Krieg, zweitens die Leute mit dem nationalistischen
Geist, die Cunows, das Versagen verschuldet. „Wenn“, meint
er, „der Organismus der Internationale im Kriege aufhörte,
zu funktionieren, braucht dies nicht an einem Fehler der
Organisation zu liegen. Wenn man einem Menschen die Kehle
zuschneidert und sein Organismus daraufhin seine Funktionen
einstellt, wird man das nicht als ein Versagen des Organismus
und einen Beweis dafür ansehen dürfen, daß er schon zu
alt und nicht mehr lebensfähig gewesen sei.“

Ein hübscher Vergleich, der nur leider nicht beweist, was
Kautsky beweisen möchte, sondern eher das Gegenteil.
Kautsky vergißt, daß zum Kehlschnitt zwei gehören: der,

der das Zuschneiden besorgt, und der, der es sich gefallen läßt. Er duldet ein Mensch ruhig, daß ein anderer ihm die Kehle zuschnürt, nun so beweist das freilich noch nicht, daß er überhaupt nicht mehr lebensfähig war, wohl aber, daß er zu schwach, zu kraftlos war, um den Angreifer abzuwehren und ihm das Kehlezuschneiden zu verfallen. Und daselbe gilt von der Internationale. Wenn der Krieg ihr gleich ohne eigentliche Gegenwehr die Kehle zuschnürten vermochte, dann muß sie doch wohl im ganzen ein recht schwächliches, unwillkürliches Gebilde gewesen sein.

Und der „nationalistische Geist“? Nun, wenn Kautskys Ansicht richtig wäre, daß das Funktionieren der zweiten Internationale tatsächlich an diesem Geist gescheitert sei, so könnte daraus sicherlich nicht geschlossen werden, daß diese Internationale eine widerstandsfähige Organisation gewesen ist. Dann hat vielmehr Max Adler mit seinem vorhin zitierten Ausspruch völlig recht, daß trotz ihres nahezu fünfundsiebzigjährigen Bestehens die zweite Internationale sich noch immer nicht zu einer wirklichen Internationale zu entwickeln vermocht hätte, sondern die nationalen Interessen und Aufgaben dort eine „unübersteigbare Schranke“ geblieben wären, wo „sie einem internationalen Bedürfnis entgegenzutreten schienen“.

3. Damit kommen wir zur dritten Streitfrage: „Ist es angebracht, die Internationale möglichst bald wieder in der alten Weise zu rekonstruieren, oder ist es politisch vernünftiger, sie in anderer festerer Weise wieder aufzubauen, selbst wenn solcher Neuaufbau eine längere Zeit erfordern sollte?“

Glaubt Kautsky tatsächlich, daß in der neuen imperialistischen Entwicklungsperiode, der wir entgegengehen, keine kriegerischen Konflikte zwischen den Großstaaten mehr ausbrechen können und der sogenannte „nationalistische Geist“ nach dem Kriege einfach wieder verdunstet? Wenn nicht, meint er dann, daß der in alter Weise wieder hergestellte Bau der Internationale sich gegen neue Stürme widerstandsfähiger erweisen werde? Jedenfalls liegt die Folgerung viel näher, daß selbst, wenn der verlangte schnelle Wiederaufbau gelingen sollte — was nach meiner Ansicht noch recht fraglich ist — der mühsam wieder zusammengefügte, verschmutzte und verputzte Bau noch viel schwächer und haushälterischer sein werde, als vor dem Kriege. Es gehört schon ein ungemein starker Glaube dazu, anzunehmen, die durch den Krieg geweckten Gegensätze würden alsbald spurlos wieder verschwinden!

Freilich ein solcher Neuaufbau der Internationale auf festem Fundament und mit veränderter Struktur erfordert — das gebe ich Kautsky offen zu — eine längere Bauzeit. Er läßt sich nicht so leicht hochwerfen, wie eine einfache Wiederherstellung der zweiten Internationale.

Tatsächlich bildet diese Frage den wichtigsten Streitpunkt zwischen Kautsky und mir. Als Beispiel möchte ich nochmals auf das Bild vom umgewehten Haus zurückgreifen. Der eine Architekt erklärt: „Versuchen wir, das Haus möglichst schnell aufs neue hochzuwerfen, damit es bald wieder bewohnt werden kann; wenn es sich nachher wiederum als zu schwach gebaut erweisen sollte, lassen sich ja vielleicht einige Stützen anbringen.“ Der andere sagt: „Da mache ich nicht mit; das Haus muß einen viel sichereren Unterbau haben, sonst fällt es nächstens wieder zusammen. Solcher Bau erfordert zwar längere Zeit, dafür ist dann aber auch nachher das Haus um so widerstandsfähiger.“

Das ist der wirkliche Unterschied zwischen unseren Auffassungen. **Heinrich Cunow.**

Einige Schlussworte.

Wenn ich auf Cunows Entgegnung noch antworte, geschieht es nur, um die Diskussion zu ihrem Ausgangspunkte zurückzuführen, von dem sie Cunow gänzlich abgelentet hat. Er titelt seine Replik: „Um was handelt es sich?“ Sie spricht aber von dem, um was es sich nicht handelt.

In seinem ersten Artikel wendete sich Cunow gegen die Zimmerwalder Konferenz und im Anschluß daran erklärte er jeden Versuch, noch während des Krieges die Internationale zu gemeinsamer Friedensarbeit zu vereinigen, für aussichtslos. Er sagt:

„Die Internationale hat nicht nur, wie es gewöhnlich heißt, verlagert, sie ist völlig zusammengebrochen, und es ist ein ganz vergebliches Bemühen, eine aussichtslose Sisyphusarbeit, die versprengten Bruchteile wieder zusammenzusetzen zu wollen, zumal jetzt im Tode des Weltkrieges.“

Was Cunow will, ist also nichts anderes, als daß wir aufhören sollen, an der Verständigung der sozialistischen Parteien während des Krieges zu arbeiten. Das heißt, er will den wichtigsten Teil unserer Friedensarbeit entmutigen und lähmen.

Darum handelt es sich und das gibt unserer Diskussion ihre praktische Bedeutung. Wir dürfen sie getrost abbrechen, denn in ihrem ganzen Verlaufe hat Cunow auch nicht die geringste Tatsache vorgebracht, die beweise, daß eine Verständigung innerhalb der Internationale jetzt völlig ausgeschlossen sei und daß es noch ein anderes inneres Hindernis ihres erneuten Funktionierens gebe, als den nationalistischen Geist innerhalb einiger Teile der sozialistischen Parteien. Dessen Überwindung ist freilich eine unerläßliche Vorbedingung der Wiederbelebung der Internationale.

Er hofft, unsere Aufmerksamkeit von dieser dringenden Aufgabe dadurch ablenken zu können, daß er uns nach dem Krieg in noch nicht absehbarer Zeit das Erstellen einer stärkeren Internationale verspricht und Ansprüche anderer Genossen vorbringt, die auch eine solche fordern. Ich bin stets bereit und bereit gewesen, der Erstarkung der Internationale zu dienen, aber bage Aussichten auf ihre spätere Erstarkung dürfen uns nicht davon abhalten, unsere ganze Kraft für ihre so dringend nötige Wiederbelebung in der Gegenwart einzusetzen.

Ueberraschend ist in Cunows letzter Entgegnung nur eine Behauptung: Die „zur heutigen politischen Verwirrung und den jetzigen Parteistreitigkeiten in der deutschen Sozialdemokratie hat wesentlich die Unzulänglichkeit der Kautskyschen Theorie, besonders nach dem Tode von Engels, beigetragen.“

Nach dem Tode von Engels — das ist so ungefähr der Zeitpunkt, in dem Cunow sich mir anschloß, um in der „politischen Verwirrung“ und den „Parteistreitigkeiten“ bis zum Kriege in enger Gemeinschaft und Uebereinstimmung mit mir zu arbeiten. Wenn er jetzt meine „Theoretik“ für unzulänglich erklärt, ist nur zweierlei möglich: entweder hat ihm der Krieg plötzlich die Erkenntnis gebracht, daß sein eigenes früheres Wirken unzulänglich gewesen ist und bloß Verwirrung gestiftet hat. Oder er hat seit jeher meine Unzulänglichkeit erkannt, aber aus äußerlichen Gründen es vorgezogen, nichts davon merken zu lassen und jahrzehntelang mir zur Seite zu stehen. Erst seitdem

jene Richtung, zu der ich gehöre, in der Minorität zu sein scheint, hält er es für geraten, meine theoretische Unzulänglichkeit zu proklamieren.

Ich überlasse es Cunow, zu wählen, welche der beiden Deutungen seiner Erkenntnis meiner Unzulänglichkeit er vorzieht. **R. Kautsky.**

Wir halten damit die Aussprache über dieses Thema, dessen gründliche Erörterung ja doch einer späteren Zeit vorbehalten bleiben muß, für abgeschlossen.

Die Red. d. „Vorwärts“.

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 21. November. (B. L. B.) Amtlicher Bericht über die Operationen vom 22. Die Kämpfe dauern in der Ebene von Kossovo an. Wir erbeuteten sechs Schnellfeuerhaubitzen und zwei Schnellfeuerfeldgeschütze sowie eine Menge Munition und Kriegsmaterial und machten eine große Anzahl Gefangene. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung. Französische Gefangene erzählen, Offiziere hätten ihnen versichert, daß sich in der bulgarischen Armee aus Menschenfressern zusammengesetzte Truppen befänden. Am 19. d. Mts. brachten unsere Truppen von drei Fereschitz überfliegenden feindlichen Wasserflugzeugen eins zum Absturz, das zwischen den Armen der unteren Maritza niederfiel, wo es verbrannte.

Die Verzweiflungskämpfe der Serben.

London, 23. November. (B. L. B.) Der „Daily Telegraph“ erzählt aus Saloniki vom 22. November: Ein serbischer Stabschef, der am 15. d. Mts. vom Amsfeld hier eintraf, gab eine schreckliche Schilderung von den dort herrschenden Zuständen. Die Bevölkerung Altserbiens, die dort Zuflucht gesucht habe, leide furchtbare Not; die meisten seien obdachlos und ohne entsprechende Kleidung für das rauhe Winterwetter. Hunderte von Ochsen und Pferden gingen infolge des herrschenden Futtermangels ein; ihre verwesenden Leichen lägen auf den Feldern herum. Der Weg nach Albanien komme für die Flüchtlinge kaum noch in Betracht. Die ganze Gegend sei durch die Menschen, die früher durchkamen, aller Vorräte entblößt worden. Auch der Rückzug nach Montenegro sei ihnen abgeschnitten, denn dort seien infolge der Abschließung des Hafens von Antivari die Lebensmittel sehr knapp. Die Lage der serbischen Truppen, welche die Zugänge zum Amsfeld verteidigen, sei hauptsächlich infolge der umfassenden Bewegung der Bulgaren äußerst gefährlich.

Saloniki, 22. November. (B. L. B.) Eine serbische Depesche vom 22. November meldet über die Lage der serbischen Armee bei Monastir: Neue Verstärkungen kommen aus Kostivar, Kitchewo, Dibra und Dohrida an. Geschütze und Munition aus Saloniki. Die Serben halten den Südwesten von Prilep und Stellungen bei Prilipez, Krotchevo und Drob. Kriegsmunition Bojowitsch organisiert in Saloniki die Entsendung zahlreicher dort angehäufter Probiotantmen, die über Monastir nach Serbien gesandt werden sollen. Der serbische Verkehrsminister befindet sich in Monastir, um ihn bei dieser Aufgabe zu unterstützen.

Die italienische Expedition nach Albanien.

Paris, 24. November. (L. U.) Die französische Presse ändigt an, daß Italien sich endlich entschlossen habe, Truppen in Albanien zu landen, und zwar zunächst 50 000 Mann unter dem Oberbefehl des Generals Ameglio, die in Balona oder Durazzo bereits ausgeschifft oder schon unterwegs sein sollen.

Die Verlegenheiten der Entente in Griechenland.

Wie die Turiner „Stampa“, das Organ Giolittis erzählt, soll der Vierverband folgende Forderungen an Griechenland gestellt haben: 1. Demobilisierung; 2. Entfernung der griechischen Truppen von der Grenze; 3. Vollständige Aktionsfreiheit des Ententeheeres; 4. Verpflichtung, die serbischen Truppen bei einem etwaigen Grenzübertritt nicht zu entlassen; 5. Verpflichtung, das Ententeheer niemals anzugreifen. Nach derselben Meldung will die griechische Regierung auf alle Punkte mit Ausnahme des ersten eingehen; dies dürfte der Entente genügen, da es dieser vor allem um die Sicherung des Landungsheeres zu tun sei.

Steht man diese Nachricht mit den, meist aus italienischer Quelle stammenden, Nachrichten über die Unterhandlungen Kitcheners in Athen zusammen, so gewinnt man den Eindruck, daß die Entente-mächte zwar mit allen ihren Forderungen nicht durchgedrungen sind, daß aber immerhin der Boden für ein vorläufiges Abkommen zwischen Griechenland und der Entente gefunden worden ist. Damit dürfte wohl im Zusammenhang stehen, daß das englische Auswärtige Amt — entgegen der Reuters-Meldung vom 20. d. M. über die Verhängung einer Blockade über Griechenland — nunmehr erklärt: „Keine griechischen Schiffe werden beschlagnahmt oder in Häfen des vereinigten Königreichs zurückgehalten. Keine Blockade wurde eingeleitet oder ist in Kraft.“

Scheint es demnach, daß die griechische Krise in den letzten Tagen viel von ihrer Schärfe verloren hat, so zeigt andererseits die Tatsache, daß die französische Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten der Regierung deutlich zu verstehen gegeben hat, die Zurückziehung der Truppen aus Saloniki sei nicht nur ratsam, sondern unvermeidlich geworden, wie wenig man in den Kreisen der Entente diplomatie dem Frieden mit Griechenland traut. Ausschlaggebend sind hier natürlich die militärisch-strategischen Erwägungen. Je mehr die deutsch-österreichischen und bulgarischen Truppen sich den Grenzen des griechischen Gebietes nähern, wächst bei der Entente die Befürchtung, daß die französisch-britische Landungsarmee in und bei Saloniki den Gegnern nicht stand zu halten vermöge und die Gefahr eines Umfalls Griechenlands auftauche. Hieraus erklärt sich der Ruck nach dem dem einerseits die Demobilisierung der griechischen Armee, andererseits die Zuficherung gefordert wird, daß das griechische Heer Widerstand leisten bei einer Verfolgung flüchtender serbischer Truppen auf griechisches Gebiet. Daß die griechische Regierung sich mit einer Demobilisation einverstanden erklärt, erscheint uns vorläufig ausgeschlossen. Noch unwahrscheinlicher erscheint uns die Befriedigung der zweiten Forderung, denn wenn die griechische Regierung, nachdem sie von einer Entlassung flüchtender Serben absehen sollte, sich der Verfolgung der Serben auf griechisches Gebiet widersetzt, tritt sie tatsächlich an der Seite der Entente in den Kampf gegen die Zentralmächte, was nach der jetzigen militärischen und politischen Sachlage als ausgeschlossen gelten kann.

Athen, 23. November. (B. L. B.) Nach einer amtlichen Mitteilung haben die Gesandten des Vierverbandes heute einen gemeinsamen Schritt unternommen, der die Frage der alliierten Truppen in Mazedonien zum Gegenstande hatte. Der Schritt trug einen freundschaftlichen Charakter.

London, 23. November. (B. L. B.) Der Athener Korrespondent der „Daily Mail“ hatte eine Unterredung mit dem Justizminister Rhallis, in der der Minister dem Korrespondenten zufolge u. a. sagte, daß, wenn britische, französische oder serbische Truppen die griechische Grenze überschreiten sollten, kein Versuch unternommen werden würde, sie zu entwaffnen. Griechenland würde binnen 24 Stunden abrüsten, wenn die Truppen der Entente Saloniki verließen. Der Minister klagte über die Haltung der britischen Regierung und erklärte, das einzige, was Griechenland verlange, sei Frieden; aber Großbritannien wolle es dazu zwingen, Krieg zu führen und es auszuheuern. Der Korrespondent der „Daily Mail“ bemerkt hierzu noch, es werde ihm täglich deutlicher, daß der ganze Zustand mit dem einen Worte Angst ausgedrückt werden könne.

London, 24. November. (B. L. B.) In seiner Unterredung mit einem Vertreter der „Daily Mail“ am 18. d. Mts. sagte der griechische Minister Rhallis, wie ergänzend gemeldet wird: Wir werden vierundzwanzig Stunden, nachdem die Alliierten Saloniki verlassen haben, demobilisieren. In zornigem Tone sagte der Minister: Die britische Regierung und die britische Presse haben eine schändliche Haltung gegen uns eingenommen. Ihr seid infam (wörtlich: vous êtes des infames). Das einzige, was wir wollen, ist Frieden, und Ihr wollt uns in einen Krieg hineinzwingen, Ihr wollt uns hungern lassen. Der Minister zeigte dem Vertreter der „Daily Mail“ eine Abbildung in der Zeitschrift „Illustration“ aus dem griechisch-bulgarischen Vandalenkrieg und sagte: „Ihr wollt, daß wir daselbst wieder aushalten; Ihr wollt, daß wir zu Hilfe kommen, während kein englischer Soldat in Serbien sein Blut vergossen hat und kaum ein englisches Gewehr abgefeuert worden ist. Die englische Regierung will, nachdem sie Fehler auf Fehler, Verzug auf Verzug gehäuft hat, daß wir eintreten und sterben, während Ihr nur ein paar Tausend Mann Truppen habt, um uns zu unterstützen. Wir wollen kein zweites Belgien oder Serbien werden.“

Meinungsverschiedenheiten über das Balkanabenteuer.

Als Briand bei der Bildung seines Kabinetts an dem alten Clemenceau vorüberging, tröstete Gustave Hervé den Empfindlichen mit der Bemerkung, er sei und bleibe der nicht beamtete Minister der öffentlichen Meinung. Heute schon will aber Hervé den „Tiger“, wie Clemenceau in Frankreich genannt wird, von diesem ehrenvollen Posten wieder entfernen, und zwar deshalb, weil er eine von der seines ehemaligen Bewunderers stark abweichende Meinung über die Zweckmäßigkeit der Balkanexpedition hat.

Clemenceau stellt kurz gefaßt auf dem Standpunkt, es bleibe den Alliierten nichts anderes übrig, als ihre Truppen in Saloniki wieder einzuschiffen und sie auf den französischen Kriegsschauplatz zu werfen, und allem Anschein nach hat er für diese Auffassung auch die Mehrheit der Senatskommission für die Auswärtigen Angelegenheiten gewonnen. Wegen diesen Vorschlag wettet Hervé mit all dem ihm zur Verfügung stehenden Temperament.

„Über ich will noch glauben“, so ruft er aus, „daß wir nicht so tief gesunken sind, wie es sich, in einem Augenblick der Bestürzung, Senatoren einbilden, die allzu impulsiv oder zu leicht von den umstrickenden Behauptungen des glänzendsten ihrer Kommissionspräsidenten verführt sind. Ehe sie Saloniki aufgibt, wird unsere Regierung lieber Serbien räumen, und Sarraïl und dem General Nuno befehlen, sich in Saloniki zu befestigen, unter dem Schutze der Kanonen unserer Mittelmeerflotte, müßten sie auch über den Bauch der griechischen Armee hinweggehen.“

Das sind sehr kluge Worte, aber Clemenceau und seine Freunde verweisen auf die harten Tatsachen: Serbien auf's höchste gefährdet, Griechenland nicht willens, einzugreifen, Rumänien unsicher, und bei der Gelegenheit werden dann auch allerlei Geheimnisse der auswärtigen Politik enthüllt. Vor allem das, daß Delcassé ein Gegner der Balkanexpedition gewesen sei, sobald die Zurückhaltung Griechenlands festgestanden habe, und daß sein Abschied eben mit dieser Meinungsverschiedenheit zusammenhänge.

Die Franzosen müssen sich nun untereinander einig werden, wessen Rat sie folgen wollen. Es wäre für die Verbündeten eine gewaltige moralische Niederlage, wenn sie sich jetzt genötigt sehen, auf das Unternehmen am Balkan zu verzichten; aber das Fiasco wird nicht geringer sein, wenn schließlich ihre Truppen geschlagen oder im besten Fall zur Dummheit in Saloniki verurteilt werden. Einzuweilen steht nur das eine fest, daß Delcassé kein toter Mann ist. Seine Stunde kann schon sehr bald wiederkehren.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 24. November. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Ruhe auf der ganzen Front, wo der Rebel die Tätigkeit unserer Artillerie hemmt. Unsere Batterien brachten die feindliche Artillerie schnell zum Schweigen, als diese versuchte, unsere Schützengraben in der Gegend von Rocincourt, unsere Stellungen zwischen der Aisne und den Argonnen und ebenso in der Gegend des Pfisterwaldes zu zerstören. In den Argonnen nördlich von Honette und im Walde von Malancourt fanden einige Minenexplosionen ohne Infanterietätigkeit statt.

Belgischer Bericht: Schwache Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die einige Geschosse auf unsere vorgeschobenen Stellungen und einige Punkte unserer Front schleuderte. Unsere Artillerie zerstörte zahlreiche feindliche Arbeitergruppen und beschloß die feindlichen Stellungen.

Orientarmee: Nach den Zusammenstößen am 19. und 20. November auf dem linken Ufer der Czerna verging der 21. November ohne Gefecht in dieser Gegend und ebenso in dem Abschnitt von Strumica.

Churchill als Major an der Front.

Amsterdam, 24. November. (B. L. B.) Einem hiesigen Blatt zufolge teilte der Korrespondent der „Times“ beim englischen Hauptquartier mit, daß Churchill den Garbegrenadiern als Major zugeweiht sei und bereits Dienst im Schützengraben getan habe.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 24. November. (B. L. B.) Amtlicher Bericht vom 23. November 1915: Auf der Front in der Gegend von Dünaburg nördlich des Swenien-Sees nahmen wir die feindlichen

Verhängerungen der ersten Linie. Im Südwesten von Dünaburg ging der Gegner längs des Flusses Lanessa zum Angriff über, wurde aber durch unser Feuer gezwungen, unter Verlusten in seine alten Stellungen zurückzugehen. Auf der übrigen Front vom Rigaer Bufen bis zum Prapet keine Veränderung. Auf dem linken Ufer des mittleren Eith griffen unsere Truppen den Feind westlich des Dorfes Kosince (nordöstlich von Gartorhst am Eith) an. Ein Teil des Feindes entfloß, der Rest wurde mit dem Bajonett niedergemacht. In Galizien auf dem Ostufer der Strypa wurde der feindliche Angriff bei dem Dorfe Omielowka, südwestlich Trembowla, durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf der Kaukasusfront keine Veränderung.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 24. November. (W. L. V.) Amtlicher Bericht von gestern. Spätere Berichte über die Kämpfe vom 20. und 21. November um die Eroberung der Höhen nordöstlich von Osabria lassen ihre Bedeutung und ihre furchtbare Erbitterung hervortreten. Mit den Truppen der 4. Division Mareggio weitete die Grenadierbrigade von Gardinien an Kampfesmut und Tapferkeit beim Sturm und an Fähigkeit und Widerstandskraft im Aufhalten der beständig unaufhörlich wiederkehrenden Gegenangriffe des Gegners. Gestern fanden an diesem Frontabschnitt keine fühlbaren feindlichen Gegenangriffe mehr statt, der Tag verging verhältnismäßig ruhig. Unsere Truppen konnten die eroberten Stellungen besetzen. Auf dem Koberenberg westlich von Görz wurde unter Angriff fortgesetzt, die Höhe erreicht und sodann unter dem Wüten des konzentrierten Feuers der feindlichen Artillerie behauptet. Auf dem Karst wurde, nachdem nach schwachen Ueberfälle des Gegners zurückgewiesen worden waren, die beiderseitige Tätigkeit morgens kräftig wieder aufgenommen und eine starke Verhängerung in der Nähe der Kirche von San Martino del Carlo erobert. Insgesamt wurden gestern 98 Gefangene gemacht, darunter 7 Offiziere. Cadorna.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 24. November. (W. L. V.) Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers. An der Front nichts Wichtiges, abgesehen von bedeutungslosen Plänkelleien zwischen unseren Vorposten und den feindlichen Truppen in der Gegend nördlich von Korna und am Tigris. Am 21. November erbeuteten wir ein englisches Flugzeug, das von uns heruntergeschossen wurde. Der Führer, der Majorrang hatte, war leicht verwundet und wurde gefangen genommen.

An der Kaukasusfront Patrouillengefächte. An der Dardanellenfront bei Anafaria und Arburum gegenfeitiges Artilleriefeuer mit zeitweiligen Unterbrechungen und Bombenkämpfe. Bei Sedd ul Bar versuchte das Zentrum des Feindes am 21. November an unsere vorgehobenen Gräben heranzukommen und sich in ihnen festzusetzen. Wir gingen zum Angriff über, vertrieben den Feind aus diesen Gräben und schlugen einen Gegenangriff, den er durchzuführen versuchte, vollständig ab. Am 22. November starker Artilleriekampf auf dem rechten Flügel. Unsere Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Im Zentrum heftiger Bombenkampf. Eine Mine, die der Feind auf dem linken Flügel zur Entzündung brachte, richtete keinen Schaden an.

Beschlagnahme von 36 deutschen Dampfern durch Italien.

Bern, 24. November. (W. L. V.) „Secolo“ erfährt aus Syrakus, daß, nachdem durch Dekret des Statthalters die Beschlagnahme der 36 in italienischen Häfen liegenden deutschen Dampfer verfügt worden sei, jetzt die Maschinen von sechs im Hafen von Syrakus liegenden Dampfern geprüft worden seien. Dabei sei festgestellt worden, daß alle Maschinen durch die Kapitane der Dampfer sabotiert waren. Man habe aber bei den Nachsicherungen auf den Dampfern fast alle an den Maschinen fehlenden Teile wiedergefunden, die im Kielraum der Schiffe versteckt gewesen seien. Da man jedoch befürchtete, daß die Maschinen unterminiert seien, habe man jetzt begonnen, alle Maschinen abzumontieren, was um so richtiger sei, als einer der Dampfer, die „Sigmaringen“, unter anderem ein Tonnen Dynamit an Bord gehabt habe, das eines Tages in mysteriöser Weise verschwunden gewesen sei. Der Kapitän der „Sigmaringen“ habe erklärt, er sei infolge eines an Bord ausgebrochenen leichten Brandes gezwungen gewesen, sich der gefährlichen Ladung auf hoher See zu entledigen.

Ein Uebergriff der französischen Zensur.

Bern, 23. November. (Z. U.) Die französische Militärzensur hat sich, wie die Berner „Tagwacht“ mitteilt, nun sogar dazu verfliegen, ein amerikanisches Grehorgan zu bebormunden, indem sie einen an der sozialistische Monatschrift „Zukunft“ in New York aus der Schweiz abgeforderten Artikel über die Zimmerwalder Konferenz beschlagnahmte. 1 1/2 Monate nach Aufgabe der eingeschriebenen Sendung wurde dem Genfer Postamt diese Verfügung der französischen Militärbehörde mitgeteilt.

Politische Uebersicht.

Vorbereitungen für die Reichstagsstagung.

Am Donnerstag und Freitag finden im Reichsamte des Innern Vorbesprechungen mit den Fraktionsvorständen über die bevorstehende Tagung des Reichstags statt. Diesen wird sich am Montag eine Besprechung der Parteiführer beim Reichstanzler anschließen. — Die sozialdemokratische Fraktion ist gestern Mittwoch zusammengetreten. Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt laut „Köln. Zig.“ die schon angekündigte Vorlage des Kriegsgewinnsteuergesetzes zugehen. Nach derselben werden die Handelsgesellschaften verpflichtet, 50 Prozent ihres Kriegsgewinnes in Reserve zu stellen. An diese Vorlage werden sich lebhafteste Erörterungen und Anträge der Fraktionen knüpfen. Der Reichstanzler wird in einer längeren Rede die politische Lage, auswärtige und innere Politik besprechen. Es darf wohl angenommen werden, daß sie nicht am 30. November, sondern erst nach Abschluß der Kommissionsverhandlungen erfolgen wird.

Die Abänderung des Streikgesetzes.

Im bayerischen Landtage gab am Mittwoch der Ministerpräsident v. Hertling zur Ausbebung des sogenannten Streikgesetzes in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten folgende Erklärung ab:

Bei den Beratungen im Finanzausschuß habe ich bereits namens der Staatsregierung erklärt, daß die Staatsregierung nicht gewillt sei, unter allen Umständen an dem sogenannten Rebergesetz festzuhalten, wenn sich die Sicherung gegen Streikgefahr auf andere Weise herstellen lasse. Inzwischen haben in Berlin die Bundesregierungen mit Staatsbahnbefehl eine Konferenz

abgehalten; das Endergebnis dieser Konferenz ist inzwischen der „Staatszeitung“ mitgeteilt worden. Es wird dem Verkehrsministerium die Möglichkeit gegeben, die bisherigen Vorschriften über den sogenannten Rebers durch die Entscheidung vom 19. November außer Wirksamkeit zu setzen und an ihre Stelle im Anschluß an Artikel 16 des Beamtengesetzes und des gleichlautenden § 8 der Dienstordnung der Staats-, Bahn-, Post- und Telegraphenverwaltung folgende Bestimmungen treten zu lassen: „Die Teilnahme an Bestrebungen, die den staatlichen oder dienstlichen Interessen zuwiderlaufen, wird verboten.“ Darunter fällt insbesondere die Teilnahme an Vereinen, deren Zwecke oder Bestrebungen die Gefahr eines Ausstandes herbeizuführen geeignet sind. Der besondere Hinweis auf einzelne Vereine, wie die freien Gewerkschaften, den Metallarbeiterverband oder den Verband des süddeutschen Eisenbahn- und Postpersonals ist entfallen. Damit ist der Rebers für die Zukunft beseitigt.

Abgeordneter Genosse Rohhaupter richtete daraufhin folgende Fragen an den Staatsminister: 1. Ist die Teilnahme am Süddeutschen Eisenbahnerverband nicht nur jedem Staatsarbeiter, sondern auch jedem Staatsbeamten erlaubt? 2. Ist die Zugehörigkeit von Staatsarbeitern und Staatsbeamten zu den freien Gewerkschaften gestattet? 3. Ist Beamten und Staatsarbeitern die Zugehörigkeit zu einem sozialdemokratischen Verein erlaubt?

Der Ministerpräsident erklärte darauf: „Die bayerische Staatsregierung hat den Eisenbahnerverband aufgehoben und durch die bereits mitgeteilte Bestimmung ersetzt. Ob die Teilnahme an freien Gewerkschaften den staatlichen oder dienstlichen Interessen zuwiderläuft, kommt auf das Verhalten der Gewerkschaften an. Die Regierung erwartet, daß die Gewerkschaften die besonderen Pflichten der staatlichen Verkehreinstalten anerkennen. Unter dieser Voraussetzung wird dem Beitritt zu freien Gewerkschaften nichts in den Weg gestellt. Diese Erklärung gilt auch für den Süddeutschen Eisenbahnerverband. Ich habe außerdem nicht den mindesten Zweifel, daß das Personal der Verkehrsverwaltung verständig und patriotisch genug ist, um den von der Regierung eingenommenen Standpunkt zu verstehen, sich hinsichtlich der Streikgefahr auf den Standpunkt dieser Bestimmungen zu stellen.“

Hinsichtlich der Teilnahme an sozialdemokratischen Vereinen habe ich zu erklären, daß die neuen Vorschriften über die Aufnahmestimmungen dem Wortlaut des Beamtengesetzes entsprechen, und daß dieser Wortlaut schon bisher in der Dienstordnung der Verkehreinstalten enthalten war. Diese Bestimmung unterliegt der gleichen Auslegung wie das Beamtengesetz selbst. Bei Entscheidung der angeregten Frage sind somit alle Ministerien beteiligt. Eine Erklärung der Regierung hierüber wird abgegeben werden, wenn der im Gemeindebeamtengeleauschuß gestellte Antrag auf Abänderung des Gemeindebeamtengesetzes im Plenum der Abgeordnetenversammlung zur Erörterung steht. In Bayern hat sich der Rebers von vornherein nicht als ein Verbot sozialdemokratischer Betätigung darstellt, sondern er war ausschließlich gegen den Arbeiterausstand gerichtet.

Nach weiteren Erklärungen einiger Abgeordneten wurde die Interpellation von der sozialdemokratischen Partei zurückgezogen. —

Demnach besteht die Streikklausel weiter fort. Der Rebers ist nicht aufgehoben, sondern nur abgeändert worden.

Reichs-Jugendwehr-Gesetz.

Dem Reichstage sind eine Anzahl Petitionen zugegangen, die sich auf die Schaffung eines Reichs-Jugendwehr-Gesetzes beziehen. Der fortschrittliche Abg. Dr. Müller-Reinigen wird dem Reichstage, wie das „Verl. Tageblatt“ mitteilt, einen fertigen Gesetzesentwurf, betreffend die Vorbereitung der Jugend für den Heeresdienst, vorlegen.

Stadtverordnetenwahlen unter dem Burgfrieden.

In der Stadt Gränberg i. Schl. beschloßen die bürgerlichen Vereine, der im Stadtparlament noch nicht vertretenen Sozialdemokratie zwei Sitze einzuräumen und für die Wahl dieser Kandidaten einzutreten.

Das tägliche Brot.

Aufklärung.

Die rechtsstehende Presse hat bekanntlich wiederholt gefordert, daß die Regierung den Angriffen auf die Landwirtschaft in der Lebensmittelfrage entgegenzutreten solle. In diesem Wunsche ist die Regierung jetzt nachgekommen. Im Verlage des Wolffschen Telegraphen-Bureaus erscheint seit einiger Zeit ein „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“, dessen offizieller Charakter sofort ersichtlich ist. Einige in dem „Nachrichtendienst“ veröffentlichte Aufforderungen an die Landwirte, nicht mit den Vorräten zurückzuhalten, haben bei der in allen Leuerungsfragen sehr empfindlichen konservativen Presse sofort unwillige Bemerkungen über die neue Korrespondenz hervorgerufen. Wir halten diese Kritik nicht nur für unberechtigt, sondern finden unsrerseits in dem „Nachrichtendienst“ eine allzugroße Rücksichtnahme auf die rechtsstehende Presse und eine völlig unkritische Stellungnahme zu den Regierungsmassnahmen. So bringt die Korrespondenz eine Kritik der „Deutschen Tageszeitung“ über den auch von uns wiedergegebenen Artikel Wendorfs und bemerkt dazu:

„Die kritischen Ausstellungen der „Tageszeitung“ scheinen uns sehr beachtenswert und im großen und ganzen zutreffend; wir geben sie darum eingehender in der Öffentlichkeit wieder, weil sie auch die andere Seite zu Wort kommen lassen, vor allem weil sie geeignet sind, jedes vorschnelle Beurteilen und Beurteilen unserer Landwirtschaft zu hemmen und unzulässigen Verallgemeinerungen die Spitze abzubrechen.“

Die gleiche Nummer der Korrespondenz enthält folgende Notiz unter dem Titel: „Zur Nachahmung empfohlen!“

„Auf Anregung einiger Landwirte der Gemeinde Roggen im Kreise Warburg haben die Landwirte des Amtes Vorchholz beschloßen, zirka 1000 Zentner Kartoffeln den Industriestädten zur Verteilung an hilfsbedürftige Hinterbliebenen im Felde gefallener Krieger und andere bedürftige Familien unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Diese Tat der Landwirte des Amtes Vorchholz verdient allgemeine Anerkennung. Sie zeigt auch, daß die Landwirte gern bereit sind, wo es nothut, einzutreten und zu helfen.“

Könnte man das Entgegenkommen gegen die Wünsche der Landwirte noch weiter treiben?

„Verhängerung“.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht folgenden Beschluß der Vorstände der bayerischen Bauernvereine, der dem Reichstanzler übermittelte worden ist:

1. In der letzten Zeit wird gegen die deutsche Landwirtschaft eine förmliche Hege betrieben: Es wird der schwere Vorwurf erhoben, sie müße die Vorlage der Zeit aus, um hohe Gewinne zu erzielen. Er begründet sich nicht etwa auf Prüfung der Unterlagen und auf sachgemäßes Material. Um Preise als wucherisch bezeichnen zu können, ist Voraussetzung, die Prüfung der Herstellungskosten. Noch in keinem einzigen Falle ist in einem solchen Hegeartikel nur der Versuch gemacht worden, in eine betrieblige Prü-

fung einzutreten. Es werden Fehler gefastlicher Maßnahmen ohne weiteres der Landwirtschaft zu Lasten geschrieben.

Angesichts der Tatsache, daß die Landwirtschaft unter den schwierigsten Verhältnissen arbeitet, daß ihr durch Verweigerung der Produktionsmittel und der ganzen Lebenshaltung durch den Entzug fast aller männlichen Arbeitskräfte in arbeitsfähigem Alter die schwersten Opfer auferlegt sind, daß die Betriebe mit der größten persönlichen Aufopferung meistens durch Frauen weitergeführt werden, daß die Weiterführung der Betriebe die erste Voraussetzung für ein siegreiches Zueinführen des Krieges ist,

angesichts der Tatsache — die wir zahlmäßig beweisen können —, daß in manchen Ortschaften bis zu 60 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe von Frauen geführt werden,

angesichts der Tatsache, daß die Fortführung der Betriebe an die Arbeitskräfte der Zurückgebliebenen geradezu übermenschliche Anforderungen stellt,

angesichts der riesigen Blutsopfer, die die Landwirtschaft schon gebracht hat,

ist ein derartiges Treiben geradezu frevelhaft. Wenn es nicht sofort wird, wird es die schlimmsten Folgen tragen. Nicht nur, daß durch die unwahre Darstellung der Verhältnisse eine Verhängerung der Stände sondergleichen Platz greift, zeitigt sie bei überaus großer Gefahr, die Arbeitsfreudigkeit der Zurückgebliebenen zu lähmen, und Mutlosigkeit und Verzweiflung hervorzurufen.

Der Bayerische Bauernverein steht auf keinem einseitigen Propagandistenstandpunkt.

Seine Stellungnahme während des Krieges zu allen wichtigen Fragen spricht hierfür. Er steht auf dem Standpunkte, daß das vaterländische Interesse in erster Linie entscheidet, und daß jeder Stand Opfer zu bringen verpflichtet ist. Er hat nicht veräußert, an seine Standesgenossen zur rechten Zeit das rechte Wort zu richten. Wie aber nunmehr die Dinge sich entwickeln, darf der Bauernverein nicht länger zögern, entschiedenen Einspruch zu erheben. Wir anerkennen das Recht der Kritik, wenn diese Kritik auf tatsächlichen Material aufgebaut, die Besserung bestehender Verhältnisse bezweckt.

Wir mißbilligen aber ungerechtfertigte, sachunkundige, allgemein gehaltene Anklagen gegen die Landwirtschaft, bei denen nicht sachliche Mitarbeit, sondern eine Fortsetzung der alten, üblen Gepflogenheiten parteipolitischer Uebertriebung zur Verfolgung politischer Zwecke das Endziel ist.“

Die Höchstpreise für Milch.

Die Meierei Bolle, die königliche Domänenverwaltung Dahlem und verschiedene andere Milchhändler lassen sich für Milch in Flaschen frei Haus 40 Pf. pro Liter zahlen. Diese Umgehung des festgesetzten Höchstpreises hat zu verschiedenen Klagen bei der Preisprüfungsstelle geführt. In einer Sitzung des Unterausschusses für Milch ist nun laut „Volks-Zig.“ entschieden worden, daß in diesem Preise keine Uebererschreitung der Höchstpreise zu erblicken sei. Von den 10 Pf. entfallen 4 Pf. für das Bringen, die 6 Pf. aber sind gerechtfertigt als Preis für Flaschenbruch, Gummireifen und Arbeitslohn für Reinigen der Flaschen. Die Preisprüfungsstelle vertritt die Ansicht, daß, wer aus hygienischen Gründen die Flaschenlieferung vorzieht, die dadurch bedingten Mehrkosten auch willig tragen muß.

Diese Entscheidung steht unserer Auffassung nach in direktem Widerspruch zu der Verordnung über Milchhöchstpreise. Auch der offiziöse „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ schreibt zu den neuerlichen Praktiken im Milchhandel:

„Den festgesetzten Berliner Höchstpreis von 80 Pf. suchen die Händler und Molkereien dadurch zu umgehen, daß sie die Vollmilch als Kindermilch deklarieren und für 40 Pf. abgeben. Auch wird die Praxis geübt, die Milch in die Wohnungen hineinzubringen und sich für das Ueberbringen einen unverhältnismäßig hohen Aufschlag geben zu lassen. Daneben verkaufen andere Händler nur noch in Flaschen und rechnen sich 2 Pf. Leihgebühr für die Flaschen. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß alle die Praktiken ihre Urheber nicht vor der gerichtlichen Verurteilung schützen. Die ganze Höchstpreispolitik wäre eine Farce, wenn das Gesetz sich auf eine so dummschlaue Weise umgehen ließe. Selbstverständlich wird jeder zur Anzeige gelangende Fall gerichtlich geahndet werden. Mögen die Käufer dazu auch ihrerseits mitwirken!“

Wir halten es für selbstverständlich, daß die Preisprüfungsstelle ihre Entscheidung rückgängig macht.

Eine sozialdemokratische Volksversammlung, in der Reichstagsabgeordneter Genosse Hofrichter über den Kampf für billige Lebensmittel sprach, fand in Köln statt. Die Versammlung war von mehreren tausend Personen, auch aus dem Bürgerum, besucht. Es wurde eine Resolution im Sinne unserer Forderungen angenommen. Die Resolution schließt: Von dem in einigen Tagen zusammenzutretenden deutschen Reichstag erwartet die Versammlung, daß er den Sorgen, Enttäuschungen und Forderungen der großen Mehrheit des deutschen Volkes den erforderlichen Nachdruck verleiht.

Letzte Nachrichten.

Die Bierverbandsnote an Griechenland.

Athen, 24. November. (W. L. V.) Meldung der Agence Havas. Die gemeinsame Note des Bierverbandes an Griechenland wurde gestern mittag überreicht. Sie wurde während des Frühstückes, das der König zu Ehren Denhs Cochins gab, besprochen. Der König ließ Cochin eine günstige Aufnahme dieser Note durchblicken. Die Note, die in freundschaftlichem Geiste abgefaßt und ganz allgemein gehalten ist, verlangt von Griechenland die Bestätigung der schon früher gegebenen Zusicherungen betreffend die Lage der Truppen der Alliierten in Griechenland. Die Note enthält keine Forderung, bittet aber um eine möglichst rasche Antwort. Man glaubt hier an die völlige Zustimmung der griechischen Regierung zu den Forderungen der Alliierten.

Die Hilfsaktion für Serbien.

Saloniki, 24. November. (W. L. V.) Meldung der Agence Havas. Vier Transportdampfer voll Truppen sind hier gestern vormittag angekommen. Fünf andere voll Munition, Flugzeugen und Kraftwagen folgen. Die Beförderung großer Mengen von Munition und Geschützen nach Konastir für die serbische Armee hat gestern begonnen. Ein Teil der serbischen Kräfte in Albanien wurde zur Verstärkung der den Kaiserlich-pah haltenden serbischen Truppen geschickt, wo die Bulgaren eine große Umgehungsbeziehung versuchen. Auf der nordöstlichen Front wurden vorgestern die Bulgaren zum dritten Male zurückgeworfen.

Ein Prozeß gegen Beamte der Papag in Amerika.

New York, 24. November. (W. L. V.) Meldung des Neulischen Bureaus. Der Prozeß gegen die Beamten der Hamburg-Amerika-Linie Karl Wüning, Josef Hochmeister, Josef Poppenhaus und Georg Koffler hat begonnen. Sie werden beschuldigt, ein Komplott geschmiedet zu haben, um die Neutralität der Vereinigten Staaten zu verletzen.

Bewerkschaftliches.

Frauenarbeit im Bergbau.

Die Zahl der im preussischen Bergbau beschäftigten Arbeiterinnen hat während des Krieges eine Zunahme von etwa 3000 erfahren, so daß im 2. Quartal dieses Jahres die Gesamtzahl der Arbeiterinnen 10 233 betrug. Augenblicklich dürfte jedoch die Zahl der Arbeiterinnen bedeutend höher sein. So sind im 2. Halbjahr dieses Jahres auch die Unternehmer des Ruhrgebietes dazu übergegangen, weibliche Arbeitskräfte einzustellen. Zwar ist augenblicklich die Zahl derselben statistisch nicht erfaßt, jedoch ist das Ruhrgebiet das größte Bergbaugebiet Preußens und dürfte, wenn erst einmal zur Beschäftigung von Arbeiterinnen übergegangen ist, die Anzahl derselben eine recht beträchtliche werden. Verwunderlich ist diese Erscheinung nicht. Die Entlohnung der Arbeiterinnen in den einzelnen Revieren muß für die Bergwerksbesitzer ein direkter Anreiz sein, möglichst an allen Arbeitspunkten, wo es angängig ist, anstatt männlicher weibliche Arbeitskräfte einzustellen. Der Lohn steht nämlich weit unter der am geringsten bezahlten Arbeiterkategorie, mit Ausnahme der jugendlichen männlichen Arbeiter, deren Entlohnung noch geringer war wie die der Arbeiterinnen. Der Lohn betrug für:

	männliche Uebertagsarbeiter, ausschließlich der jugendl. u. weiblichen		Arbeiterinnen	
	II. Quartal 1914:	1915:	1914:	1915:
Ober-Schlesien	8,24 M.	8,52 M.	1,80 M.	1,44 M.
Nieder-Schlesien	8,17	8,37	1,73	1,81
Saale (Braunk.)	8,49	8,76	2,39	2,38
Lothrh.	4,09	4,43	—	2,70
Saale, Salzbergbau	3,96	3,91	2,12	1,98
Clausthal	3,96	4,03	3,96	2,55
Mansfeld (Erzbergbau)	3,59	3,97	—	2,33
Oberharz	3,20	3,82	1,46	2,44
Siegen	4,08	4,11	1,80	1,78
Rastau-Wehlar	3,38	3,60	1,35	1,57
sonst. reichsh.	3,53	3,86	1,55	1,76
Lothrh.	3,05	3,17	1,67	1,72

Trotz dieser geringen Bezahlung ist der Lohn noch in vier Bezirken gesunken. Am stärksten im Clausthaler Salzbergbau, wo ein Rückgang von 3,96 M. auf 2,55 M. stattfand. Es handelt sich bei den Arbeiterinnen keineswegs um vorwiegend Jugendliche, sondern in der Hauptsache um Erwachsene. Angesichts der geringen Bezahlung ist es erwünscht, wenn die Grubendirektoren mit beiden Händen zugreifen, sobald sich nur Beschäftigungsmöglichkeiten und die nötige Zahl von so billigen Arbeitskräften darbieten. Die Bergarbeiter werden gut tun, auf die Beschäftigung und Entlohnung der Arbeiterinnen ihr Augenmerk zu richten. Daß die jetzige Lohnhöhe drückend auf die Löhne der männlichen Arbeiter wirkt, bedarf keines Beweises.

Berlin und Umgegend.

Noch einmal die Zuständigkeit der Schlichtungskommission.

In der letzten Sitzung der Militär-Schlichtungskommission berief sich ein Zwischenmeister wiederum auf das Urteil des Gewerbebez. des Landgerichts, das in einer Sache entschieden hat, wenn

ein Arbeitnehmer einem vom Tarif abweichenden Lohnsatz zustimmt, nachher nichts mehr nachfordern könne.

Magistratsrat v. Schulz erklärte hierzu: Es muß noch einmal gesagt werden, daß diese Entscheidung nicht für die Tarifkommission gelten kann. Die Inhaber jener Firma haben dem Vertrag der Tarifkommission zugestimmt und die Kommission selbst mitbegründet helfen. Trotzdem hat die Firma sich nachträglich geweigert, die Tariffsätze zu zahlen und hat die Zuständigkeit der Schlichtungskommission bestritten. Dieser Sachverhalt ist dem Gewerbegericht sowie dem Landgericht nicht bekannt gewesen. Die Firma hat mit ihrem Verhalten zweifellos gegen die guten Sitten verstoßen. Die Tarifkommission wirkt nun schon seit einem Jahre im Sinne des Tarifs und die Lohnsätze fanden auch bisher Anerkennung. Die Tariffsätze sind somit zum ortsüblichen Lohnsatz geworden. Die Kommission hat sich übrigens zur Herbeiführung einer behördlichen Klärung an das Oberkommando gewendet, dessen Entscheidung noch aussteht. Eine einheitliche Rechtsprechung auf diesem Gebiet ist somit zu erwarten.

Kunze vom Schneiderverband führte zu dieser Sache noch aus: Jener Zwischenmeister hätte mit seiner Klage schon vorher die Schlichtungskommission anrufen, war aber abgewiesen worden. Darauf sagte er beim Gewerbegericht, wo er ebenfalls abgewiesen wurde, ebenso beim Landgericht Berlin.

Die Schlichtungskommission hatte ihm die Bedingung gestellt, daß, wenn er von seinem Auftraggeber 12 Proz. Unternehmergewinn beanspruche, er dann auch nachweisen müsse, daß er selbst an seine Arbeiter 75 Proz. des Arbeitsverdienstes gezahlt habe. Das wollte und konnte der betreffende nicht und darum mußte ihn die Schlichtungskommission abweisen.

Die Berliner Metallarbeiter im dritten Quartal.

Aus dem Bureau des Metallarbeiterverbandes geht uns nachfolgender Bericht zu:

Die hiesige Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes hielt am Sonntag, den 21. November, in Obiglos Festsälen ihre Generalversammlung ab.

Aus dem Kassensbericht, den der Kassierer Henning für das dritte Quartal 1915 erstattete, geht hervor, daß die Einnahmen für die Hauptkasse inklusive eines Kassenschatzes am 1. Juli d. J. in Höhe von 103 980 M. 688 418 M. betragen. Unter den Ausgaben ist besonders hervorzuheben, daß an die Hauptkasse 328 997 M. gelangt wurden. Die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit betrug 26 839 M., bei Krankheit 14 632 M. Bei dieser letzteren Unterstützungsart ist aber zu beachten, daß Krankennachzahlung erst seit dem 1. August gezahlt wird, und auch nur in halber Höhe der statistischen Sätze und nach einer vorausgegangenen Karenzzeit von 14 Tagen. Alle anderen Unterstützungsausgaben sind wesentlich geringer. Der Kassenschatz betrug am 1. Oktober 81 815 M.

Für die Lokalkasse beträgt die Einnahme 2 076 528 M. Der Kassenschatz am 1. Juli, der in dieser Summe mit enthalten ist, betrug 1 868 641 M. Die Ausgaben der Lokalkasse betragen insgesamt 81 199 M., so daß am 1. Oktober ein Kassenschatz für die Lokalkasse von 1 995 129 M. vorhanden war. Die starke Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte in der Metallindustrie kommt auch in der Zahl der Aufnahmen zur Geltung. In den 9 Monaten dieses Jahres sind insgesamt 82 000 Aufnahmen vollzogen, davon über 12 000 weibliche.

Nach der Entlastung des Kassierers beschloß die Generalversammlung für die neu zu errichtende 60 Pfennig-Beitragsklasse, die mit dem 1. Januar 1916 eingeführt werden soll, einen Lokalbeitrag von 10 Pf. festzusetzen, so daß der wöchentliche Beitrag in dieser Klasse 60 Pf. beträgt. Die Lokalzuschläge für Arbeitslosen-, Streit- und Gemahregelunterstützung für diese Beitragsklassen sollen später

festgelegt werden, und zwar soll die Verwaltung eine Vorlage dafür ausarbeiten.

Dann erstattete Siering Bericht über den gegenwärtigen Stand der Berliner Verwaltungsstelle. Die Zahl der Arbeitslosen ist in den letzten Wochen ein wenig gestiegen und beträgt insgesamt 481, darunter 199 Arbeiterinnen. Diese Zahl ist ein Beweis dafür, daß das Verlangen vieler Firmen, die Arbeiterinnen sollten eine 11- und 12stündige tägliche Arbeitszeit leisten, völlig ungerechtfertigt ist. Es ist zu erwarten, daß die Arbeiterinnen in der Metallindustrie zur Selbsthilfe greifen, wenn die Behörden nicht bald für eine anderweitige Regelung der Arbeitszeit für die Arbeiterinnen Sorge tragen. Sodann berichtete Siering über die Errichtung der Zentralauskunftsstelle der Arbeitsnachweise für Berlin und die Provinz Brandenburg.

Aus dem Kassensbericht geht ferner die überaus günstige Finanzlage der Berliner Verwaltungsstelle hervor, jedoch müssen wir auch weiter Vorbehalte treffen, daß wir bei Beendigung des Krieges gerüstet dastehen, um etwaigen Verschlechterungsbestrebungen der Arbeitgeber entgegenzutreten.

Für die Unterstützung der Frauen der Kriegsteilnehmer hat die Verwaltung Sammellisten herausgegeben, um durch eine allgemeine Sammlung den Anträgen auf Unterstützung Rechnung zu tragen. Die Herausgabe dieser Sammellisten hat bei einigen Mitgliedern Unwillen erregt, weil man der Auflösung zuneigt, daß die gute Finanzlage der Verwaltungsstelle Berlin die Herausgabe von Sammellisten nicht rechtfertige. Abgesehen davon, daß die Gelder der Verwaltungsstelle für derartige Zwecke nicht zur Verfügung gestellt werden können, dürfte es auch Ehrenpflicht der Heimgebliebenen sein, für die Familien der im Feld Gezogenen durch besondere Sammlungen zu sorgen und ihnen insbesondere durch eine rege Beteiligung an der Sammlung eine Weihnachtsfreude zu machen.

Zum Schluß wurde noch auf einer regen Agitation, insbesondere bei den Arbeiterinnen, aufgeführt, zugleich mit der Bitte, die Listen der eingezogenen Funktionäre sofort wieder zu schließen, indem an Stelle der Eingezogenen neue Funktionäre gestellt werden.

In der Diskussion wurde insbesondere auf die Sammellisten zur Unterstützung der Kriegerfrauen aufmerksam gemacht und gewünscht, daß denselben das notwendige Interesse entgegengebracht werde. Auch die Frage der überlangen Beschäftigung der Arbeiterinnen wurde lebhaft erörtert und die Verwaltung beauftragt, nochmals mit den Behörden in Verhandlungen zu treten, um diesen Mißstand zu beseitigen. Sollte aber diese Bemühung keinen Erfolg zeitigen, dann soll die Ortsverwaltung mit weiteren Maßnahmen beauftragt werden.

Ausland.

Teuerung und Lohnreduktionen im Schweizer Zimmerergewerbe.

Der Zentralverband der Zimmerleute in der Schweiz nimmt alle zwei Jahre eine allgemeine lohnstatistische Erhebung in seinen Sektionen vor und er führte sie auch im Kriegsjahre 1915 durch. Es beteiligten sich daran 80 Sektionen und 806 Personen in 161 Betrieben. In 21 von 80 Sektionen sind Lohnreduktionen vorgekommen, die der „Zimmermann“ als ein Schandmal für die Zimmermeister bezeichnet. Die durchschnittlichen Stundenlöhne schwanken zwischen 48,4 und 74,5 Cts., der Gesamtdurchschnitt beträgt 67,4 Cts. gegen 67,9 Cts. im Jahre 1913. Die Lohnreduktionen betragen 3 bis 6 Centimes per Stunde. Den Lohnverschlechterungen steht eine Verteuerung der Lebenshaltung um 30 Proz. gegenüber. Die tägliche Arbeitszeit ist mit 10 Stunden an den meisten Orten sowie mit 9 1/2 Stunden an den ersten fünf Wochentagen und dem freien Sonnabendnachmittag in Basel in der Hauptsache unverändert geblieben. In einigen Betrieben ist wegen ungenügender Beschäftigung im verflochtenen Sommer nur während 9 1/2 oder 9 Stunden gearbeitet worden. Im Winterhalbjahr beträgt die tägliche Arbeitszeit nur 8 Stunden.

Bitte.

Denken Sie schon jetzt an Ihre Einkäufe zum kommenden Fest! Gerade jetzt finden Sie bei uns eine ganz gewaltige Auswahl von begehrenswerten Kleidungsstücken zu sehr billigen Preisen. Und indem Sie schon jetzt kaufen, können Sie in Ruhe wählen, ohne durch den Weihnachtstrubel gestört zu werden.



C & A
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

Sehr praktischer, einfarbiger Mantel mit besonders großem Schal und sehr schöner Gürtelverzierung
nur 18.—

Eleganter Astrachan-Mantel, anliegende Form mit hübschem, hochschalbarem Samtfragen und schönen Gurtschiffen
nur 37.50

Warmer, fester Winterpaletot aus molligen, variiertem Wolstoff, sehr elegant verarbeitet
nur 21.—

Rönigstraße 33
am Bahnh. Alexanderplatz

Sonntag geschlossen

Chausseest. 113
beim Stettiner Bahnhof

R

Aus der Partei.

Zur Angelegenheit Emmel.

Parteivorstand und Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei Deutschlands haben die aus Anlaß des Prozesses gegen die Genossen Martin und Wich in Mülhausen vor dem Kriegsgericht vorstelligt gegen den Genossen Emmel erhobenen Beschuldigungen eingehend untersucht und sind zu folgendem Ergebnis gelangt:

In der Anklage wie in dem Urteil gegen den Genossen Martin wird auf eine Äußerung von ihm Bezug genommen, die in einem Bericht über die Vorkommnisse in dem Bezirk der „Mülhauser Volkszeitung“ enthalten ist, den Genosse Emmel und sein Mitgeschäftsführer am 2. Januar 1915 dem Parteivorstand erstattet haben. Die Äußerung dieses Berichtes, der im offenen Briefe die Genossen kassieren mußte, ist nicht erfolgt in der Absicht, Genossen zu schädigen, sondern um den Parteivorstand zu informieren. Immerhin war unter den obwaltenden Umständen diese Art der Berichterstattung eine grobe Fahrlässigkeit, die hätte vermieden werden müssen und bei ruhiger Ueberlegung wohl auch vermieden worden wäre.

Die gegen Emmel erhobene Beschuldigung, er habe Parteigenossen der deutschfeindlichen Gesinnung und eines staatsgefährlichen Treibens bezichtigt, sowie ihre Verhaftung veranlaßt, ist nicht erwiesen. Die widerspruchsvollen Angaben, die darüber vorliegen, können als Beweis nicht anerkannt werden. Bei den Unterredungen mit dem Genosse, die er nicht geführt hat, sondern zu denen er als Redakteur gezwungen war, hat Emmel sich nicht immer die Zurückhaltung auferlegt, die geboten war.

Für die Behauptung, durch den von Emmel geschriebenen Artikel in der „Mülhauser Volkszeitung“ vom 26. Februar 1915, in dem die Wendung von den „einen echten Sozialdemokraten mit gewinnstüchtem Einschlag“ vorkommt, sei die Verhaftung von Parteigenossen veranlaßt worden, konnte ein Beweis nicht erbracht werden. Dieser Artikel diente lediglich der Abwehr einer Notiz in einem bürgerlichen Blatte über die Abfertigung Emmels als Vorsitzender der sozialdemokratischen Gemeindevertreterfraktion.

Das gesamte Verhalten des Genossen Emmel in dieser Angelegenheit, auch soweit es nicht gebilligt werden kann, wird erklärt durch das außerparteiliche Verhalten in Mülhausen, dessen Leiter Genosse Emmel ist, schwer schädigende Treiben einzelner Parteigenossen.

Auch der Vorwurf, Emmel sei der Reichstagsfraktion vom 4. August 1914 abfällig fern geblieben, ist nicht erwiesen.

Emmel ist am 3. August 1914 nach Berlin gefahren, konnte aber infolge Verkehrsschwierigkeiten sein Ziel nicht erreichen.

Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie. (2. Verhandlungstag.)

Die Zahl der Delegierten ist auf ca. 500 angewachsen. Nach Verlesung einer Reihe von Begrüßungstelegrammen wird zunächst eine Resolution angenommen, die sich gegen die Ausnützung der gegenwärtigen Kriegslage zur Verschlechterung des Arbeiterkampfes wendet. Insbesondere erhebt der Parteitag darin Einspruch gegen das Bestreben, aus angeblicher Sorge um den Finanzhaushalt des Bundes das Inkrafttreten der Unfallversicherung hinauszuschieben. Ferner protestiert der Parteitag gegen die Sistierung des Fabrikgesetzes, die erfolgt ist, ohne daß die Arbeiterorganisationen auch nur um ihre Meinung gefragt wurden. Die Geschäftsleitung der Partei wird beauftragt, mit dem Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes die Aufhebung der vom Bundesrat verfügten Aukerkräftertilgung des Fabrikgesetzes zu erwirken.

Sobald wandten sich die Verhandlungen der Zimmerwälder Konferenz zu. Die eingehenden Darlegungen der einzelnen Redner können aus den bekannten Mitteilungen nicht wiedergegeben werden. Zum Beschluß erhoben wurden Anträge der Parteiorganisation Jürich und der Organisation des Kantons Neuenburg, aus deren Wortlaut wir folgendes mitteilen können:

„Der Parteitag begrüßt den Zutritt der Konferenz von Zimmerwald, stimmt ihren Beschlüssen zu und beschließt, die von der Konferenz angeforderte Aktion so viel als möglich ideell und materiell zu unterstützen.“

„In Erwägung, daß der wirtschaftliche Ruin, dem Europa entgegengeht, einen allgemeinen Niedergang verursacht, begrüßt die sozialdemokratische Partei des Kantons Neuenburg mit Freuden jeden Versuch zur Wiederherstellung der internationalen Beziehungen und besonders die Konferenz in Zimmerwald. Die Partei bebauert, daß sich die schweizerische Geschäftsleitung dort nicht offiziell verhalten hat. Sie verlangt, daß der Karauer Parteitag der Internationalen sozialistischen Kommission seine moralische und finanzielle Unterstützung gewähre.“

Die Partei entzieht allen Genossen in den kriegsführenden Ländern, die den Grundgeden der Internationale ... treu geblieben sind, die herzlichste Sympathie ...“

Die Partei-Geschäftsleitung hatte in ihrer Mehrheit Ablehnung der beiden vorstehenden Anträge gefordert; der Parteitag stimmte ihnen indessen mit 890 gegen 51 Stimmen zu.

Mit dem schweizerischen Militärstrafrecht beschäftigt sich ein Antrag, der in nachstehender Fassung angenommen wurde:

„Der Parteivorstand wird beauftragt, den Entwurf für eine Verfassungsinitiative auf Abschaffung des Militärstrafrechts und der Militärgerichtsbarkeit auszuarbeiten und dem Parteitag vorzulegen.“

Von prinzipieller Bedeutung ist ein Antrag der sozialdemokratischen Organisation Luzern, welcher eine sofortige Aenderung des Militärgesetzes auch während des mobilen Zustandes im Sinne weiterer Demokratisierung fordert:

„Alle Wehrmänner sollen ihre gesamte Ausrüstung, Bekleidung und Bewaffnung unentgeltlich erhalten. Die Waffe bleibt in den Händen des Wehrmannes. Verpflegung und Besoldung soll für Offiziere und Mannschaften die gleiche sein.“

Die Partei-Geschäftsleitung wünschte, daß ihr der Antrag zur Prüfung überwiesen werde. Der Parteitag nahm aber den Antrag mit 211 gegen 128 Stimmen an.

Endlich beschäftigte sich der Parteitag mit der Wirtschaftspolitik und der Finanzreform des Bundes. Hierzu lagen umfangreiche Thesen des Genossen Wulshöfer und ein längerer Antrag der Parteiorganisation Bern vor. Alle Redner fordern energische Einführung direkter Steuern. In der Schweiz sei ein Vordermögen von 82 Milliarden Frank vorhanden. Eine Besteuerung dieses Vermögens in der Höhe von nur ein Promille bringe schon 82 Millionen Frank für den Bund. Wenn der erste Anlauf der Sozialdemokratie, direkte Steuern durchzuführen, keinen Erfolg habe, müsse der Kampf eben fortgesetzt werden. Der Parteitag nimmt sowohl die Thesen des Genossen Wulshöfer wie auch den Antrag Bern an, der den Parteivorstand beauftragt, unverzüglich eine Verfassungsinitiative für Einführung der direkten Bundessteuer einzuleiten.

Schließlich spricht noch die Genossin Gäme über die Notwendigkeit des Heimarbeiterschutzes. 95 000 Frauen und 82 000 Kinder seien in der Schweiz in der Heimarbeit, hauptsächlich in der Stickerei, zu Stundenlöhnen von 8-20 Rappen beschäftigt. Für diese Arbeiter müsse wirksamer Schutz geschaffen werden. (Die Fraktion wurde beauftragt, ein Heimarbeiterschutzgesetz im Bundesrat zu fordern.)

Die Wahl des Parteivorstandes, der diesmal zum ersten Male vom Parteitag direkt gewählt wird, ergibt, daß unter den 15 Mitgliedern alle Richtungen und Gruppen vertreten sind. Kritiker wie radikalste Sozialisten (u. a. Pfleger, Greulich, Grimm und Raine). Als Vertreterin der Frauen wurde die Genossin Rohmann,

Lehrerin in Jürich, in den Parteivorstand gewählt. Zu Parteisekretären wählte der Parteitag einstimmig die Genossen Platten und Hähndrich. Sonntagsabend gegen 7 Uhr wurde der Parteitag geschlossen.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Die Diamant A.-G. in München steigerte ihren Rohgewinn von 4,3 auf 5,2 Millionen Mark. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 22 885 M. wird eine Dividende von 5 Proz. gezahlt; im Vorjahre gingen die Aktionäre leer aus.

Die Drauerlei Gebr. Dietrich A.-G. zu Düsseldorf beabsichtigt die Verteilung einer Dividende von 18 Proz. (im Vorjahre 16 Proz.).

Der Maschinenbau A.-G. vorm. Heinrich Rodstrah in Markt-Redwitz ist es laut Geschäftsbericht gelungen, durch Uebernahme von Kriegslieferungen und Aufträgen im Rahmen der eigentlichen und verwandten Fabrikation einen Rohgewinn von 118 817 M. zu erzielen. Es verbleibt ein Reingewinn von 9139 M. Im Vorjahre ergab sich ein Verlust von 47 710 M., der aus dem Reservefonds gedeckt wurde.

Die Elektrizitätsversorgung Bayerns.

Das bayerische Staatsministerium des Innern hat dem Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten einen ausführlichen Bericht vorgelegt über den Stand der Arbeiten zur Durchführung des Walsenseewerkes zur Versorgung von ganz Bayern mit Elektrizität.

Der Bericht stützt sich im wesentlichen auf Erhebungen und Berechnungen über die rationellste und billigste Art der Elektrizitätsversorgung für Bayern, die von dem Reichsrat Herrn v. Müller, dem Gründer des Deutschen Museums, vorgenommen wurden. Danach erachtet das Ministerium die Wehrvorlage bei Krän als die zweckmäßigere.

Zur Verwertung der Walsenseekraft soll eine eigene Gesellschaft, das „Wahnerwerk“, errichtet werden, das zugleich auch den Zusammenbau der großen Kraftwerke im rechtsrheinischen Bayern vorsteht. Als Stromabnehmer kommen die Stadt München, die bereits in Bayern bestehenden Ueberlands- und Großkraftwerke, sowie sonstige Elektrizitätswerke und gemeinliche Verordnungsgebiete in Betracht. Die Gesellschaft „Wahnerwerk“ hätte für ein 100 000-Voltnetz mit Zubehör den Betrag von rund 31 Millionen Mark aufzubringen. Die Hälfte davon könnte in festverzinslichen Anleihen begeben werden, während etwa 15 Millionen Mark als Gesellschaftskapital verblieben.

Die Teilhaber der Gesellschaft würden bilden der Staat, die Ueberlandwerke und Städte, welche sich mindestens mit den Kapitalien beteiligen können, welche sie für die Erweiterung ihrer eigenen Kraftwerke ersparen, und die an der Ausführung des 100 000-Voltnetzes beteiligten Firmen mit dem Teil der ihnen zufallenden Baukosten. Bei einem jährlichen Gesamtverbrauch von 630 Millionen Kilowattstunden, der in den nächsten 10 Jahren sicher erwartet werden könnte, werde durch den Zusammenbau in ein „Wahnerwerk“ gegenüber der Einzelversorgung durch getrennte Stromerzeugungsanlagen eine jährliche Ersparnis von 4,2 Millionen Mark erzielt.

Der Bericht der Regierung schließt, daß das Ministerium des Innern in Uebereinstimmung mit dem Finanz- und Verkehrsministerium mit diesen Grundgeden des Vorstages des Reichsrates v. Müller einverstanden ist. Das Hauptinteresse des Staates an dieser Gründung bestehe darin, daß durch das „Wahnerwerk“ die Stromerzeugung des ganzen rechtsrheinischen Bayern wesentlich verbilligt wird, und daß hierdurch der Staat in hohem Maße dazu beitrage, der nach dem Arzte ausstehenden Industrie und Landwirtschaft bedeutungsvolle Vorteile zu sichern. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer hat bei Beratung des Etats der Staatsbauverwaltung bereits mit der Beratung des ganzen Projekts begonnen.

Freigebe von Benzol.

Amlich wird mitgeteilt: Nachdem es gelungen ist, die Erzeugung von Benzol zu steigern, kann mehr als bisher für solche Zwecke freigegeben werden, für die bestimmungsmäßig Benzol nicht verfügbar ist. Dabei kommen namentlich die Gewerbebetriebe in Betracht, denen Erzeugnisse nicht zur Verfügung stehen, und die deshalb beim Fehlen von Benzol still liegen müßten. Eingehend begründete Anträge wolle man an die Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin - Schöneberg - richten.

Das Nationalvermögen Englands. Im Unterhause erklärte der Schatzkanzler McKenna bei der Beantwortung einer Anfrage des Mitgliedes der Arbeiterpartei Thorne, das Nationalvermögen Englands werde auf 20 Milliarden, das jährliche Einkommen auf 4 Milliarden Pfund Sterling geschätzt.

Ein neuer Test. Die National Citybank meldet die Bildung einer Gesellschaft von 50 Millionen Dollar Kapital, hinter der leitende Finanzleute stehen. Die Gesellschaft wird die Aufgabe haben, den Vereinigten Staaten den Platz unter den ersten Nationen der Welt auf dem Gebiete des Handels und der Finanz zu sichern. Die Gesellschaft wird Unternehmungen in allen Teilen der Welt finanzieren und kontrollieren.

Aus Groß-Berlin.

Vom Höchstpreis für Brot.

Die Preise des Brotes sind in Berlin auch jetzt, unter der Herrschaft des nun schon seit einer Reihe von Monaten geltenden Höchstpreises, noch sehr ungleich. Der Höchstpreis setzt eine Grenze nach oben, doch hindert er keinen Bäcker, sich mit mäßigem Preis zu begnügen. Daß tatsächlich bei manchen Bäckern der Preis ihres Brotes sich von dem Höchstpreis fern hält, sei hier ausdrücklich anerkannt. Fragen muß man aber, warum die einen das können und die anderen es nicht zu können glauben.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat über die Preise des Brotes seit vielen Jahren durch regelmäßige Brotankäufe in Bäckereien und durch Verwertung der gekauften Brote Ermittlungen ausgeführt. Auch nachdem wir die Festsetzung eines Höchstpreises für Brot erhalten hatten, ist diese dankenswerte Arbeit nicht eingestellt worden. Aber die Preisermittlungen zeigen uns jetzt, wie sich ohne weiteres begreifen läßt, ein gegen früher sehr verändertes Bild. Bei dem aus allen Einzelpreisen berechneten Durchschnittspreis des Roggenbrotes sehen wir jetzt eine fast völlige Unbeweglichkeit, die gegenüber dem sonst regelmäßig zu beobachtenden Auf und Ab sofort in die Augen fällt. Seit einem halben Jahre hat der Durchschnittspreis nahezu unüberändert sich auf derselben Höhe gehalten, pro Kilogramm Roggenbrot zwischen 40 Pfennig und 41 Pfennig. Von diesem Durchschnitt weichen die Einzelpreise nach oben und nach unten ab und zwar so weit, daß zwischen den höchsten und den niedrigsten Preisen sich eine recht beträchtliche Spannung ergibt. So groß allerdings, wie die Spannung früher in der Regel war, ist sie jetzt doch nicht mehr. Vor Kriegsausbruch wurde z. B. um Mitte Juli 1914 der aus allen Einzelpreisen

berechnete Durchschnittspreis auf 28 1/10 Pfennig ermittelt, während der niedrigste Preis 21 1/10 Pfennig, der höchste Preis 37 Pfennig war. Dagegen ergab für Mitte Juli 1915 sich ein Durchschnittspreis von 40 7/10 Pfennig, bei einem niedrigsten Preis von 34 3/10 Pfennig, einem höchsten von 43 6/10 Pf. Die jetzt niedrigsten Preise sind bedeutend höher als die niedrigsten Preise der Zeit vor dem Kriegsausbruch. Infolge der Verteuerung des Wehls und andererseits der Einschränkung des Brotverbrauchs haben eben auch diejenigen Bäcker, die sonst das billigste Brot hatten, den Preis stark hinaufsetzen müssen. Die anderen Bäcker, die sonst das teuerste Brot hatten, haben ihre ohnedies schon hohen Preise noch mehr erhöhen zu müssen geglaubt, gleichfalls aus den oben erwähnten Gründen. Aber hier hat die Höchstpreisgrenze den etwa zu hoch hinaus wollenden Wünschen Einhalt geboten, so daß die Spannung zwischen den jetzt niedrigsten und den jetzt höchsten Preisen nicht mehr dieselbe Breite wie früher erreichen konnte.

So ganz trifft es nicht mal zu, daß der tatsächlich höchste Preis an dem festgesetzten Höchstpreis seine Grenze findet. Die vom Statistischen Amt mitgeteilten Ergebnisse der Preisermittlungen zeigen, daß immer wieder Ueberschreitungen des Höchstpreises vorgekommen sein müssen. Selbstverständlich fordert kein Bäcker für sein Brot mehr Geld, als es die Vorschrift erlaubt. Vorgeschieden ist aber auch das Gewicht des Brotes, und in diesem Punkte scheint es manchmal zu hapern. Das Kilogramm Roggenbrot soll nach den Berliner Höchstpreisbestimmungen seit Juni 1915 nicht mehr als 42 Pf. kosten. Und doch hat das Berliner Statistische Amt auch jetzt noch Monat für Monat zu berichten, daß die tatsächlich höchsten Preise bedenklich weit darüber hinaus gingen. Ermittelt wurden als höchste Preise z. B. Anfang November 45 1/10 Pf., Mitte Oktober 45 3/10 Pf., Anfang September 45 1/10 Pf., Mitte September 44 1/10 Pf., Anfang September 45 1/10 Pf. und so weiter. Eine ganz besonders große Ueberschreitung ergab sich Anfang August mit 47 1/10 Pf. pro Kilogramm Roggenbrot.

Aus der Gewerbe-Deputation.

In der letzten Sitzung wurden von der Deputation die Ausnahmestellen für die offenen Verkaufsstellen für das Jahr 1916 gemäß den Bestimmungen der §§ 130a und 130b der Gewerbeordnung festgelegt. Dieser Beschluß bedarf der Zustimmung des Polizeipräsidenten. Welche Tage als Ausnahmestage gelten, wird später noch bekannt gegeben werden.

Auf Anregung der Berliner Handwerkskammer beschäftigt sich die Deputation seit längerer Zeit mit der Frage, wie weit der Krieg und die damit verbundenen wirtschaftlichen Folgen auf das Berliner Handwerk einzuwirken haben. In diesem Zweck wurden an die einzelnen Innungen Fragebogen ausgegeben, die vom städtischen Statistischen Amt entworfen worden sind. Das Ergebnis dieser Umfrage soll für spätere Zeiten einen Beitrag zur geschichtlichen Entwicklung des Berliner Handwerks bilden.

Durch die Fragebogen soll festgestellt werden, wieviel selbständige Handwerker zum Heeresdienst einberufen worden sind, desgleichen von ihnen beschäftigte Arbeiter, ferner wie sich die Kreditverhältnisse des Handwerks gestaltet oder eine Veränderung durch genossenschaftliche Maßnahmen erfahren haben und ob und wie eine Anpassungsfähigkeit an die neugetesteten Verhältnisse innerhalb der Kriegszeit zu verzeichnen war, wie dies in der Industrie der Fall gewesen ist. Die bisher gemachten Feststellungen erfolgten vom Berliner Statistischen Amt. Da dieses indes, nach der Erklärung des Magistratsverreters aus Anlaß der Lebensmittelorganisation mit Arbeiten überhäuft ist, soll an die Innungen das Ersuchen gerichtet werden, diese Arbeit fortzusetzen.

Im § 119a, Absatz 2, Ziffer 2, ist die Vorschrift enthalten, daß durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes für alle Gewerbebetriebe oder gewisse Arten derselben festgesetzt werden kann: „Daß der von minderjährigen Arbeitern verdiente Lohn an die Eltern oder Vormünder und nur mit deren schriftlicher Zustimmung oder nach deren Bescheinigung über den letzten Empfang der Lohnzahlung unmittelbar an die Minderjährigen gezahlt wird.“ Diese Bestimmung ist für Jugendliche unter 21 Jahren gedacht, die bei etwaigem hohen Verdienst mit ihrem Gelde nicht zu wirtschaften verstehen.

In Uebereinstimmung mit dem Verlaufe des Krieges die Anschauung herorgetreten, von dieser schon erwähnten Bestimmung jugendlichen Arbeitern gegenüber Gebrauch zu machen. Auch in den Kreisen der Behörden hat man zum Teil einer solchen Maßnahme sympathisch gegenüber gefunden. Der Gewerbe-Deputation übergeordnete Behörden haben deshalb vor längerer Zeit den Wunsch zu erkennen gegeben, einen solchen Gemeindebeschluß für Berlin herbeizuführen. Wie der Magistratskommissar in der Sitzung der Deputation mitteilte, besteht nicht die Absicht, ein solches Ortsstatut den Gemeindebehörden anzulegen zu empfehlen. In den Kreisen der Arbeitnehmer, die gutachtlich gebürt worden wären, hätte sich starker Widerstand geltend gemacht, und auch in Kreisen der Unternehmer seien die Meinungen über die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Anordnung geteilt. Hinzu komme ferner, daß der Bundesrat auf Grund des Gesetzes über wirtschaftliche Maßnahmen demnachst angelegentlich Bestimmungen in der angeordneten Richtung für jugendliche Arbeiter unter 21 Jahren erlassen würde. Es seien deshalb die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit für die Zukunft abzuwarten.

Von einem sozialdemokratischen Vertreter wurde in der Debatte darauf hingewiesen, daß diese in der Gewerbeordnung enthaltene Bestimmung schon wegen ihrer praktischen Ausführung für ein Wirtschaftsgebiet wie Groß-Berlin undurchführbar und daher unmöglich wäre.

Gebrauch gemacht haben von dieser Vorschrift nur sehr vereinzelte Gemeinden in Deutschland und dies seien verhältnismäßig recht kleine. Mit der Ausführung eines solchen Beschlusses würde eine Verwaltungsarbeit für die städtischen Behörden, eine unnütze zu vielen Vergesslichkeiten führende Plakerei zwischen Unternehmern und den gesetzlichen Vertretern, Eltern und Vormündern entstehen, die in ihren Folgen mehr Schaden als Nutzen anrichten werden. Eine andere große Schwierigkeit bestände darin, daß in Groß-Berlin Tausende von Leuten unter 21 Jahren beschäftigt würden, deren Eltern oder Vormünder weit ab in der Provinz wohnen und auch aus diesem Umfande Weisungsläufigkeiten nicht abzusehender Art entstehen würden. Obwohl man grundsätzlich wünschen könnte, daß die jugendlichen Arbeiter mit ihrem Verdienst rational wirtschaften, würde eine solche Bestimmung lähmend auf die Arbeitsfreudigkeit wirken, ein Umstand, der für die Arbeitgeber ebenfalls von Bedeutung sei.

Die Mitteilungen des Magistratsverreters wurden zur Kenntnis genommen, ein Beschluß nach Lage der Sache nicht gefaßt.

Die Arbeitslosenfürsorge der Stadt Berlin

wird von Woche zu Woche weniger von männlichen Arbeitern in Anspruch genommen als von weiblichen. In der Woche vom 1. bis zum 7. d. Mis. gingen 345 Gesuche ein, bewilligt wurden 212, ausgeschrieben sind gleichzeitig 106 Personen. An 197 männliche und 3167 weibliche Personen wurden 18 974 M. ausgezahlt. Ferner erhielten 418 Mitglieder von 15 Arbeiter- und Angestelltenorganisationen 1348 M. Die Landesversicherungsanstalt Berlin unterstützte in dieser Berichtswoche 55 Personen mit 307 M. Es hat bisher im

Kriegsjahr 18 248 Personen mit erheblichen Mitteln unterstützt. Seitdem die Arbeitslosigkeit geschwunden ist, haben auch die Besuche um Unterstützung abgenommen.

Die diesjährige Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften,

verbunden mit einer Wandschmuckausstellung, findet in der Zeit vom Sonntag, den 28. November, bis Sonnabend, den 11. Dezember, im Gewerkschaftshaus, Engelafer 15, und vom Sonntag, den 12. Dezember, bis zum Tage vor Weihnachten im Vorwärtsgebäude, Lindenstraße 3, statt.

Die Ausstellung im Gewerkschaftshaus ist geöffnet Sonntags von 4—8 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 6 bis 9 Uhr abends. Die Arbeiterschaft Groß-Berlins wird zu zahlreichem Besuch dieser Ausstellung eingeladen.

Das Jugenddrama im Grunewald.

Nachdem die Obduktion des sechzehnjährigen René Jubet ergeben hat, daß der junge Mann nicht von fremder Hand erschossen worden ist, hat die Staatsanwaltschaft die Untersuchung gegen den Soldaten Granier und die Schwester des Verstorbenen eingestellt. Demzufolge ist Yvonne Jubet aus dem Gerichtsgefängnis in Spandau entlassen und ihren Eltern zugeführt worden. Die Leiche des jungen J. ist zur Beerdigung freigegeben; die Beisetzung ist in Schmargendorf unter großer Teilnahme erfolgt.

Nählohn für Schneemäntel. Das Kriegsbeleidungsamt des Gardekorps teilt mit, daß an Nählohn für einen Schneemantel mindestens 0,60—0,75 M. für das Stück, je nach Schwere und Beschaffenheit des Stoffes, an den letzten Arbeiter, also an die ausführende Hand, gezahlt werden müsse. Nähmittel gehen zu Lasten des Arbeitnehmers. Die Preise, die die Preisverwaltung für Schneemäntel zahlt, sind so bemessen, daß vorstehende Löhne unbedingt gezahlt werden können.

Herstellung künstlich beschwerten Leders. Eine neu erschienene Bekanntmachung verbietet die Herstellung künstlich beschwerten Leders sowie jede künstliche Beschwerung von Leder durch irgend welche beschwerenden Mittel, wie sie bei der Herstellung von Leder häufig verwendet werden. Die Bekanntmachung tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft. Zur Fertigstellung von solchem Leder, mit dessen Beschwerung am Tage des Inkrafttretens der Bekanntmachung bereits begonnen ist, ist eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

Schneller Strafvolzug.

Auf dem Wochenmarkt in Berlin-Lichterfelde weigerte sich kürzlich ein Schlächter, weniger als ein Pfund Fleisch abzugeben. Eine Frau, die nur ein halbes Pfund brauchte, machte Anzeige. In zehn Minuten war die Feuerwehrr zur Stelle, lud den Ladengeschäft, das gleich darauf polizeilich geschlossen wurde. Zwischen Anzeige und Strafvolzug waren wenig mehr als 20 Minuten verfloßen.

Zu einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen ist es am Dienstag am Rosenmarkt gekommen. Als ein Zug der Linie 89 nachmittags gegen 3 1/2 Uhr die Kurve an der Ecke der Stralauer Straße passierte, sprang infolge eines Stüdes Eisen, das sich in der Schienenrinne festgeklemmt hatte, der Beiwagen aus dem Gleis. Dabei stieß der Wagen gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen der Linie 84. Infolge des Zusammenstoßes erlitten mehrere Fahrgäste leichte Verletzungen; sie konnten sämtlich die Fahrt fortsetzen, ohne ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu brauchen.

Zugunfall. Auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin wurde Dienstag abend der 11 Uhr 53 Minuten ausfahrende Fernpersonenzug 210 L. von einer Rangierabteilung seitlich gestreift, wobei zwei erwachsene Reisende, ein Postbeamter und ein Eisenbahnbeamter leicht verletzt wurden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Seefische als Volksnahrung. Der Verein der Berliner Volksküchen von 1886 eröffnet am Donnerstag in der besten Verkehrsstraße Berlins, Jägerstr. 17, im Gebäude der Friedrichstraße, eine Speiseanstalt, die hauptsächlich auf Fischkost und fleischlose Nahrung eingerichtet ist. Es wird dort für 20 Pf. eine Fischsuppe, für 40 Pf. ein Fischgericht mit Gemüse und für 50 Pf. ein Gericht mit Suppe verabfolgt.

Wer ist der Tote? Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 1. September 1915 ist aus dem Rügensee eine männliche Leiche gefanden, deren Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte. Der Tote war etwa 30 Jahre alt, 1,72 Meter groß, unterlegt, hatte längliches, blaßes Gesicht, dunkelblonde Haare und ebensolchen gestutzten Schnurrbart. Bekleidet war er mit gelbem Trikothemd, schwarzer Tuchhose, dünnen braunen Strümpfen, schwarzen Anstrüpfstiefeln. Die übrige Bekleidung fehlte. Am Tage vorher sind am Ufer ein mitteldunkelgrauer Rock und ebensolche Weste gefunden worden, die wahrscheinlich dem Toten gehörten. In den Taschen befand sich ein Zettel mit Bleistiftaufschrift: „20/4. 4. August 1915 A. Heidler“, ferner ein schwarzes Lederportemonnaie mit 15 Pf. und eine Einlagekarte zum Gebrüder-Herrfeld-Theater. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist nicht bekannt. Photographie und Kleidungsstücke des Toten befinden sich bei dem Amtsvorsteher in Oberförsterei Köpenick, erstere auch bei dem XII. Kriminalbezirk in Berlin, Zimmer 349, Fernsprechanruf Amt Zentrum 1440, Hausanschl. 422, der zu 2186. IV. 7. 15 um auflösende Nachricht erlangt, jedes Polizeirevier nimmt solche auch entgegen.

National-Theater. Herr Fritz Steidl ist aus dem Verbanne des National-Theaters ausgeschieden. An dessen Stelle ist Herr James Wolff aus Hamburg für die Rolle des Hein Marken verpflichtet worden. „S. W. der Dollar“ wird auch weiterhin allabendlich gegeben.

Feuer im Metro-pol-Theater! Dieser Auf alarmierte am Mittwoch früh um 5 1/2 Uhr die Berliner Feuerwehr. Es brannte bei Ankunft der 1. Kompanie der Dachstuhl des Zuschauerraums in der Behrenstr. 55. Der Wehr gelang es, eine weitere Ausdehnung zu verhindern. Gegen 8 Uhr konnte die Wehr wieder abrücken. Angeblich soll der Brand durch einen Beleuchter entstanden sein. Die Vorstellungen sollen, wenn irgend möglich, nicht unterbrochen werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Meine Nachrichten. In der Kleinst. 50 hat sich ein Wohnungs-Inhaber am Mittwoch erkängt, nachdem er vorher die Wohnung an vier Stellen in Brand gesetzt hatte. Als man die Gefahr bemerkte, rief man die Feuerwehr. Sie drang in die verqualmte Wohnung ein, löschte die Flammen, die an den mit Petroleum getränkten Möbeln reiche Nahrung gefunden hatten, und versuchte den Mann zu retten. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Leichenschauhaus gebracht.

Aus den Gemeinden.

Lebensmittelfürsorge in Pantwitz.

Trotzdem Pantwitz nicht zu den Gemeinden mit einer größeren münderbemittelten Bevölkerung zählt, hat doch die dortige Gemeindeverwaltung den Lebensmittelauf für ihre Bevölkerung in einem

Umfange aufgenommen, wie ihn sonst wohl keine andere Groß-Berliner Gemeinde erreicht. Den Beweis dafür erbringt jetzt die von der Verwaltung herausgegebene fünfte Preisliste für Lebensmittel, die von der Gemeinde beschafft und von Händlern zu den von der Gemeinde festgesetzten Preisen verkauft werden müssen. In der Liste werden etwa 50 verschiedene Artikel von Lebensmitteln aufgeführt, die sich auf die Sorten Hülsenfrüchte, Nüchsenfabrikate, Getreide, Kalaf, Tee, Schokolade, Dörrobst, Marmeladen, Iond, Milch und Heringe verteilen.

Kammermusikabend in Neukölln.

Montag, den 29. November 1915, abends 8 1/2 Uhr, veranstaltet die Stadtgemeinde Neukölln in der Aula der Realschule Boddinstraße 34—41 den II. diesjährigen Kammermusikabend mit der Berliner Trio-Vereinigung Prof. Mayer-Nahr, Prof. Bernhard Dessau (Kgl. Preuß. Konzertmeister) und Prof. Heinrich Grünfeld (Kgl. Preuß. Hofkapellmeister). Es gelangen Werke von Brahms, Bach, Moszkowski, Chopin und Haydn zu Gehör. Eintrittskarten zu 50 Pf. für Saalplätze und zu 30 Pf. für Balkonplätze sind in den „Vorwärts“-Expeditionen, Redarstraße 3 und Siegfriedstraße 27, sowie an der Abendkasse erhältlich.

Soziales.

Die Drohung mit der Entziehung von Kriegsunterstützungen.

Es mehren sich in neuerer Zeit vor dem Kaufmannsgericht die Fälle, in denen Arbeitgeber eine ihnen in Aussicht stehende Verurteilung zur Gehaltszahlung an Einberufenen dadurch glauben abwenden zu können, daß sie in ihrer Klagebeantwortung mehr oder minder verächtlich mit der Entziehung der Zulagen an die Frauen der einberufenen Gehilfen drohen. Gegen diese Taktik nahm der Vorsitzende der 4. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts, Magistratsrat Dr. Hentschel, gelegentlich eines Prozesses gegen die Thomaspfosphat-Fabrikanten Stellung. In der Klage des unverheirateten Gehilfen G. machte die Beklagte geltend, sie würde, wenn das Gehalt auch einem Bedingen für sechs Wochen zugesprochen würde, sich gezwungen sehen, die laufenden Unterhaltungen an die Kriegsfrauen zu streichen. Derartige Ausführungen, meinte Dr. Hentschel, die als verächtliche Proffion ausgelegt werden könnten, sind mindestens sehr eigenartig und sollten unterbleiben. Sie können für die Urteilsfindung nach keiner Richtung hin maßgebend sein. Das Gericht läßt sich nur von rechtlichen Erwägungen leiten.

Durch einen klangvollen Titel irreführt.

Im Betriebe des „Berliner Lokal-Anzeigers“ wurde ein ehemaliger Briefträger als „Halzerei-vorsteher“ eingestellt, aber schon nach einigen Wochen wieder entlassen, weil man mit seinen Leistungen nicht zufrieden war. Der hochstrahlende Titel „Halzerei-vorsteher“ verleiht seinen Träger in den Glauben, er sei als Arbeiter in gehobener Stellung anzusehen und habe deshalb Anspruch auf eine Kündigungsfrist von einem Monat, obgleich er einen Vertrag unterschrieben hatte, der die Kündigung ausschließt, der aber ungültig sein würde, wenn der „Halzerei-vorsteher“ wirklich als Arbeiter in gehobener Stellung gelten müßte. Aus diesen Gründen forderte der „Halzerei-vorsteher“ beim Gewerbegericht Bezahlung der Kündigungszeit. — Der Bemerkung eines Arbeitsbesuchers, daß in großen Geschäften mit Verleihung von Titeln an das Personal großer Unfug getrieben werde, stimmte der Vertreter des „Lokal-Anz.“ zu und meinte, der Kläger könne nicht einmal als Vorarbeiter angesehen werden, denn er habe nichts weiter zu tun gehabt, als die Arbeiter in der Halzerei zu beaufsichtigen. — Hiernach nahm der durch seinen schönen Titel irreführte Kläger auf Anraten des Gerichts die Klage zurück.

Gerichtszeitung.

Der reiche Plantagenbesitzer aus Kalkutta.

Wie manche Leute es verstehen, den frommen, biederen Mann zu spielen, in der Tat aber Heuchler sind, die ungeheure Summen unterschlagen und verprassen, zeigte eine Verhandlung, die gestern vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I gegen den Kaufmann Paul D. einig stattfand. Der Angeklagte hatte sich wegen Untreue und Unterschlagung einer Summe von 106 000 M. zu verantworten. Er war Profuturist des Wäldgegeschäfts Mag. Rieh, das der Witwe Rieh und deren minderjährigen Kindern gehört. In dieser Stellung unterschlug er nach und nach 106 000 M. Der 51 Jahre alte und unverheiratete Angeklagte hat stets außerordentlich fromm und sitzjam getan. Frau Rieh ließ sich dadurch blenden und hielt ihn für einen ganz besonders soliden, allem Extrabaganten abholden Herrn, der in seiner Wohnung, die mit Heiligenbildern und Kreuzigen geschmückt war, einen Altar sich aufgebaut hatte. In Wahrheit aber hat der Angeklagte das veruntreute Geld in unsinnigster Weise verschleudert. Er war ständiger Gast in Nachtlokalen der Lebewelt, insbesondere auch im „Kalkuttalier“ unter den Linden, wo er als reichler Plantagenbesitzer aus Kalkutta auftrat und bis zum Ausbruch des Krieges englisch sprach; nach Ausbruch des Krieges schien ihm die Sache doch etwas gefährlich. An manchen Abenden gab er in diesen Lokalen allein 200—300 M. aus. Er sah immer in Gesellschaft holder Mädchen, hielt einer seiner Freundinnen eine gut ausgestattete Wohnung, machte mit ihr Reisen und ließ ihr auch sonst viel Geld aufstehen. Der Angeklagte war in vollem Umfange geschuldig. Das Gericht ließ sich durch die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten bewegen, nicht auf das Höchstmaß zu erkennen; es verurteilte ihn zu vier Jahren Gefängnis und rechnete drei Monate Untersuchungshaft auf die Strafe an.

Ein Arbeitgeber wegen Richterbeleidigung verurteilt.

Wegen Beleidigung der beiden Vorsitzenden des Neuköllner Kaufmanns- und Gewerbegerichts, des Magistratsassessors Lindner und des Gerichtsassessors Dr. Schlichtberger, wurde der Schneidermeister Schibilla in Neukölln vom Schöffengericht Neukölln zu einer Geldstrafe von 200 M. verurteilt.

Gegen Schibilla waren vor dem Neuköllner Kaufmanns- und Gewerbegericht vom Januar bis September d. J. 12 Prozesse wegen Lohnforderungen anhängig gewesen. In den Terminen hatte Schibilla sich ständig durch Unterbrechungen und Beleidigungen der Richter, der Gegenpartei und der Zeugen ungebührlich benommen, so daß er außer zahlreichen Verurteilungen zwei Ordnungsstrafen erhielt. Schibilla hatte hierauf gegen die beiden Vorsitzenden den Vorwurf erhoben, daß sie einseitig die Interessen der Arbeitnehmer begünstigten. Wegen dieser Beleidigungen wurde Schibilla, wie angegeben, verurteilt. Der Vorsitzende erklärte in der Urteilsverhandlung, daß nur mit Rücksicht auf die geringfügige Vorstrafe des Schibilla diesmal von einer Gefängnisstrafe abgesehen sei.

Aus aller Welt.

Wunderbare Rettung.

Ueber die wunderbare Rettung aus der Gefahr, noch lebend begraben zu werden, die wir in Nr. 318 des „Vorwärts“ schilderten, erhalten wir von Verwandten des Geretteten noch eine genauere Darstellung. Danach hat der in Frage kommende Fleischergehilfe Ernst Stange den Vorgang später selbst in folgender Weise geschildert.

„Wir waren mit unserer Gulaskanone viel zu weit vor, die Franzosen haben uns wohl für ein Geschütz gehalten und feuerten

wie toll. Eine Granate traf unsere „Kanone“ und ich wurde schwer verwundet; ich setzte mich hinter einen Abhang und besch meinein Zustand. Ich war voll Blut, hatte aber keine Schmerzen (die sind erst später eingetreten); an der rechten Hüfte war mir Rost und Hofe weggerissen, die Taschenwehr war auch fort, die Hüfte aber nur leicht verbrannt. Als ich so da lag und mein Portemonnaie suchte, das ich in der linken Tasche fand, schlug wieder ein Brummer ein und ich mich mit dem Abhang weg. Das Weitere habe ich erst von dem Geistlichen im Orte gehört. Die Zivilpersonen, welche zum Aufkaufen der Gräber benützt wurden, fanden mich am anderen Tage mit noch zwei Kameraden im Grabe liegen und wurden gewahrt, daß ich mich bewegte. Sie haben mich wieder herausgenommen und nach dem Orte St. H. zum Lazarett gebracht. Hier wurde festgestellt: Granat splitter durch die rechte Seite, die Lunge mit verletzt, zwei Wunden im Rücken, eine im linken Gesicht.“

Die Schipper sollten noch am Abend die Gräber aufkaufen; des Feuers wegen konnte es erst am folgenden Tage geschehen und dadurch nur allein ist Stange gerettet und davor bewahrt worden, lebendig begraben zu sein.

Die Einwirkung des Krieges auf die Eisenbahnen.

Die preussischen Eisenbahndirektionen fordern die Reisenden in einer Bekanntmachung auf, sich bei Fahrten während der Wintermonate mit warmer Kleidung zu versehen. In der Bekanntmachung heißt es: Im bevorstehenden Winter müssen die Heizkosten, die sonst bei langen Zügen als Zusatzheizung dienen, wieder wie im vorigen Jahre vorzugsweise in Lazarett- und Krankenwagen verwendet werden. Es kann daher vorkommen, daß vereinzelte eine genügende Durchwärmung der Abteile nicht erzielt werden kann. Das reisende Publikum wird daher ersucht, sich mit der erforderlichen Winterkleidung zu versehen und gegenüber zutage tretenden Mängeln der besagten Art angeichts der durch den Krieg bedingten außerordentlichen Umstände Rücksicht zu wachen.

Was fürstliche Geschenke wert sind.

Das holländische Blatt „Maasbode“ teilt mit: Auf einer Versteigerung zugunsten des Roten Kreuzes in Denker (England) erzielten drei Zigaretten, die der Kapitän der „Leontine“ von dem früheren König von England, dem verstorbenen Herzog von Edinburgh und vom Deutschen Kaiser zum Geschenk erhalten hatte, einen Preis von 23 Pfund Sterling (460 M.).

Ein schweres Fliegerunglück, dessen Ursache noch nicht näher bekannt ist, hat sich in der weiteren Umgebung von München zugezogen. In Wiesbach ist ein Doppeldecker aus einer Höhe von 20 Metern abstürzt. Der Flugzeugbeobachter Leutnant von Sedendorf ist unter dem Apparat. Der Flugzeugführer von Traillheim wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung in das Wiesbacher Krankenhaus gebracht.

Explosion in einer kanadischen Munitionsfabrik. Aus Parrish (Ontario) wird gemeldet: Explosionen zerstörten fünf Gebäude der kanadischen Explosivstoffwerke. Da die Explosionen gleichzeitig stattfanden, glaubt man, daß sie sich nicht zufälligerweise ereigneten.

Die Sprache wiedergefunden. Ueber die merkwürdige Heilung eines Stummen in dem Lazarett in Arnsdorf bei Dresden berichten die „Dresdener Nachrichten“ folgendes: Seit vier Monaten befindet sich dort ein Soldat, der die Sprache verloren hatte. In einer der letzten Nächte träumte er, ein vor ihm stehender Kamerad wolle ihm mit dem Seitengewehr durch den Hals stechen. Er wollte um Hilfe schreien und fiel aus dem Bett. Als die Wärter ihn aufhoben, konnte er wieder sprechen.

Die Raub als Raubdieb. In einem Geschäft in Greiz entdeckte man in einem Kasten eine Raub, die sich dort ein schönes Mädchen eingerichtet hatte. Bei näherem Zusehen lagen zum Erstaunen der Suchenden mehrere Geldscheine im Raub, und zwar zwei halbzehnjährige Einmarkscheine, drei Zehnmarscheine, noch zwei Einmarkscheine und ein Zweimarschein, zusammen also 21 M. in Papier. Man hatte den Verlust schon länger bemerkt, konnte sich aber nicht denken, wo das Geld sein sollte, bis endlich die Raub als Gelddieb ertappt wurde.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 357 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Infanterie usw.: Garde-Reg.-Reg. (f. Inf.-Reg. Nr. 92); Garde-Reg.-Jäger- und Garde-Reg.-Schützen-Batt. Gren., bezw. Inf., bezw. Inf.-Regiment Nr. 3 bis einschl. 10, 11 (siehe Ref.-Inf.-Reg. Nr. 256), 13 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 255), 14, 15, 16 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 255), 17, 19 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 256), 20, 24 (f. auch Gebirgs-Maschinengew.-Abteilungen Nr. 242 und 244), 26, 30, 31, 33, 34, 35, 38, 40, 41, 43, 46 (f. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 46), 49, 51, 53, 54, 55, 56, 57 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 256), 58, 59, 62 bis einschl. 67, 69, 70, 71, 74, 75 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 62), 76, 77, 78 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 92), 80 (f. auch Ref.-Jäger-Batt. Nr. 20), 81 (f. auch Landw.-Inf.-Reg. Nr. 83), 83, 84, 86, 88, 89, 92, 98 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 83), 111, 112, 113, 117, 128, 130, 131, 135, 136, 137, 140, 144, 147, 149, 151, 152, 153, 161, 164, 165, 166, 169, 173, 329, 330, 334, 335, 336. Ref.-Inf.-Regiment Nr. 3, 5, 15, 17 bis einschl. 22, 34, 35, 36, 39, 40, 46, 48, 49, 51, 56, 60, 64 bis einschl. 69 (letzteres f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 76), 71, 72, 75, 77, 78, 79, 81, 82, 83, 84, 87, 88, 110, 116 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 83), 130, 204, 220, 222, 223, 228, 230, 231, 232, 233, 236, 237, 239, 240, 249, 250, 251, 252, 254, 255, 256, 257, 259, 260, 261, 263, 264, 265, 266, 268, 271. Erf.-Inf.-Reg. Nr. 28. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 1. Landw.-Inf.-Regiment Nr. 5, 6, 7, 10, 13, 16, 18 (f. auch Landw.-Inf.-Reg. Nr. 84), 19, 21, 22, 29, 30, 34, 39, 43, 49, 51, 55, 66, 74, 76, 77, 80, 81, 83, 84, 87 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 17), 109, 110, 116. Etappen-Sammel-Komp. Nr. 13 und Nr. 19 der Armeedivision Boßlich. Jäger-Bataillone Nr. 1, 3, 5, 6, 7; Ref.-Bataillone Nr. 1, 3, 5, 20, 21. Inf.-Kad.-Komp. der 1. Kav.-Div. Maschinengew.-Abteilungen Nr. 2, 5, 7; Ref.-Maschinengew.-Abt. Nr. 1; Gebirgs-Maschinengew.-Abteilungen Nr. 242 und 244; 1. Erf.-Maschinengew.-Komp. des 16. Armeekorps und 2. Lütlich; Feld-Maschinengew.-Jäger Nr. 116 (f. Inf.-Reg. Nr. 77), 190 (f. Gren.-Reg. Nr. 4), 273 (f. Jäger-Batt. Nr. 5), 292 (f. Inf.-Reg. Nr. 334); Festungs-Maschinengew.-Abteilungen Nr. 2 (Thorn) und 13 (Pöten).

Kavallerie: 1. Kav.-Div., Inf.-Kad.-Komp. (f. Inf.), 6. Kav.-Div. (f. Feldart.-Reg. Nr. 1). Garde-Dr. Dragoner; Kürassiere Nr. 3 und 5; Schwere Ref.-Reiter Nr. 2; Dragoner Nr. 10, 13, 19; Husaren Nr. 3, 13, 16, 17; Ref.-Husaren Nr. 6; Mänon Nr. 14 und 15; Ref.-Mänon Nr. 1; Jäger zu Pferde Nr. 1, 7, 9; Kav.-Reg. Nr. 88. 1. Landst.-Eskadron des 1. Armeekorps und Landst.-Eskadron des Gouvernements Pöten. Feldartillerie: 2., 3. und 7. Garde-Reg. Regiment Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8 (f. auch Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 56), 9, 10, 11, 17, 18, 21, 22, 24, 27, 37, 38, 39, 40, 53, 54, 55, 57 (f. Feldart.-Reg. der 4. Landw.-Div.), 60, 63 (f. Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 21), 74, 90, 111, 112 (f. Feldart.-Reg. Nr. 111), 205, 227, 241 und Reg. der 4. Landw.-Div.; Ref.-Regiment Nr. 1, 3, 7, 12 (f. Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 21), 17, 18, 20, 21, 35, 43, 46, 56, 61, 68. Feldart.-Abt. Nr. 231.

Fußartillerie: 2. Garde-Reg. Regiment Nr. 1, 7, 9, 10, 13 bis einschl. 18; Ref.-Regiment Nr. 1, 8, 9, 13, 14, 17, Fußart.-Bataillone Nr. 21, 24, 26, 54, 56; Batterien Nr. 117, 222, 306, 367, 481, 497. Landw.-Rörfer-Batt. Königsberg. Schwere Küst.-Rörfer-Batterie Nr. 5. Kurze Marine-Kanonen-Batterie Nr. 6. Pioniere: Garde-Pionier-Komp. Nr. 301. Regiment Nr. 20, 29, 35; Bataillone: 1. Nr. 8, II. Nr. 9, II. Nr. 10, II. Nr. 11; Ref.-Batt. Nr. 34; Ref.-Kompagnien Nr. 76, 78, 84; 1. Landw.-Komp. des 18. Armeekorps. Minenwerfer-Kompagnien Nr. 10, 161, 163, 211, 302, 312 und folge der 6. Inf.-Div.; Leichte Minenwerfer-Abt. Nr. 283; Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 163 und 171;

Schwere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 1 und 7; leichte befehlsm. Minenwerfer-Abt. Lang Nr. 2.

Verkehrsgruppen: Militär-Eisenbahndirektionen Nr. 1 und 4. Eisenbahn-Regimenter Nr. 1 und 4. Ref.-Eisenbahnbau-Kompagnien Nr. 23 und 28. Eisenbahn-Betriebskompagnien Nr. 15 und 29. Militär-Eisenbahnwerkstättenamt Lüttich in Belgien. Etappen-Telegraphendirektion Nr. 4. Ref.-Telegraphen-Abt. Nr. 24. Fernsprech-Abteilungen des 4. und des 18. Reservekorps, sowie Nr. 6, 32, 57 und solche des Landwehrkorps. Ref.-Fernsprech-Abteilungen Nr. 8 und 25. Feldsigniertruppe. Kraftfahr-Abt. Nr. 3. Kraftwagenkolonnen Nr. 4, 5 und 7. Etappen-Kraftwagenpark der Armee-Abt. Woyrsch.

Train: Train-Abteilungen Nr. 10 und 20. Korps-Brüden-train Nr. 5; Div.-Brüden-train Nr. 105. Proviantkolonne Nr. 2 der 119. Inf.-Div. Fuhrparkkolonnen Nr. 1 und 2 der 119. Inf.-Div.; Ref.-Fuhrparkkolonne Nr. 67 des 22. Reservekorps und Nr. 49 der 5. Ref.-Div. Magazin-Fuhrparkkolonnen Nr. 5 und 43 der 9. Armee, Nr. 1 der Njemen-Armee, Nr. 41 des 1. Reservekorps, sowie Nr. 40, 99, 110. Etappen-Fuhrparkkolonnen Nr. 2 XII und 3 der 9. Armee, D der Südararmee, Nr. 103 der Njemen-Armee, Nr. 219 der 12. Armee und Nr. 2 Breslau. Etappen-Hilfsbäckereikolonne Nr. 2 der Armee-Abt. Woyrsch. Pferdebezugsstelle der 22. Inf.-Div. Ref.-Pferdebesatz Nr. 35 des 41. Reservekorps.

Munitionskolonnen: Stab der Munitionskolonnen und des Trains des 41. Reservekorps. Leichte Munitionskolonnen der 5. Kan.-Div. Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 5 der Njemen-Armee, Nr. 2 des 21. Armeekorps und Nr. 176. Schwere Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 2 des 10. Armeekorps. Ref.-Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 87, 98 und (F) Nr. 102 des 41. Reservekorps.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Komp. Nr. 1 des 7., Nr. 3 des 16. Armeekorps und Nr. 117 der 117. Inf.-Div.; Ref.-Sanitäts-Kompagnien Nr. 46 und 57. Feldlazarett Nr. 4 des 8., Nr. 2 des 15., Nr. 2 des 17. Armeekorps sowie Nr. 3 der 52. Inf.-Div.; Ref.-Feldlazarett Nr. 64; Festungs-Dauptlazarett Posen; Ref.-Lazarett Erfurt und Gotha. Straßenbau-Kompagnien.

Wachkommando Döbel. Intendantur des 2. Armeekorps.

Der Schluß der bayerischen Verlustliste Nr. 236 bringt Verluste des 21., 22. Inf.-Reg.; Gebirgs-Maschinengew.-Abt. 209; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12; Feld-Maschinengewehr-Bug 12; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 13, 15, 17, 20; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 7, 8; Brig.-Erf.-Bataillone Nr. 12; Landw.-Inf.-Bataillone: Hof, Kaiserslautern, Landshut; 4., 12. und 20. Feldart.-Reg.; 1. und 2. Fuhrart.-Reg.; Ref.-Fuhrart.-Reg. Nr. 3; Pionier-Bataillone: 1. München, 2. Speyer, 3. Ingolstadt; Ref.-Pionier-Komp. Nr. 17; 2. Landw.-Pionier-Komp., 1. Armeekorps; 1. Landw.-Pionier-Komp., 3. Armeekorps; 1. Pionier-Erf.-Komp. (3. Pionier-Batt.); Armierungs-Bataillone Nr. 5 und 9; Sanitäts-Komp. 3. Armeekorps; Verichtigungen früherer Verlustlisten.

Die württembergische Verlustliste Nr. 307 enthält Verluste des Brig.-Erf.-Batt. Nr. 52; Gren.-Reg. Nr. 119; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.-Reg. Nr. 120; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 121; Fül.-Reg. Nr. 122; Gren.-Reg. Nr. 123; Feldart.-Regimenter Nr. 13, 49; Verluste durch Krankheiten; Verichtigungen früherer Verlustlisten.

Die württembergische Verlustliste Nr. 308 meldet Verluste des Erf.-Inf.-Reg. Nr. 52; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 119, 120, 122, 125; Inf.-Reg. Nr. 180; 1. Landw.-Pionier-Komp., 4. Feld-Pionier-Komp.; Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 2; Verluste durch Krankheiten; Verichtigungen früherer Verlustlisten.

Eingegangene Druckschriften.

Nordische Volksmärchen. 1. Teil: Dänemark-Schweden. - 2. Teil: Norwegen. Uebersetzt von Clara Strohe. Jeder Teil kart. 3 M., geb. 6 M. - Volksmärchen. Aus Albanien, Bulgarien, Serbien und Kroatien. Herausgegeben von A. Leskien. Kart. 3 M., geb. 6 M. - Typische Kunststile in Dichtung und Musik. Von G. Kobl. 1,20 M. - Urkunden zur Religion des alten Aegypten. Uebersetzt und eingeleitet von Günther Roeder. 7,50 M., geb. 9 M. - Der Genieidipol. Eine Fingervelle aus der Quabriga. 2,50 M., geb. 3,90 M. - Reif für das Leben. Roman von R. Gjelstrup. 6 M., geb. 7,50 M. - E. Dieberich, Jena.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Ende Nr. 8, IV. Col recht, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Wunsch und eine Zahl als Verzeichen beizufügen. Persönliche Anträge sind nicht zu berücksichtigen. Anfragen, denen keine Abonnementszahlung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Drogen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

G. S. 1875. Sie brauchen nicht zur Kontrollverammlung. Warten Sie die Aufforderung zur Nachmusterung ab. - G. M. 888. Rein. - Treiber Megal. Verlangen Sie Rückzahlung des Kostenverhältnisses von der Gerichtskasse. - J. T. 38. 1., 2. und 3. Pa. - J. S. 100. 1. Der Frau steht kein Erbrecht zu. Sollte sich später herausstellen, daß der als vermög. Gemeldete tot ist, so würden in sein Erbrecht seine Kinder eintreten. Sind Kinder nicht vorhanden, so fällt das Erbrecht an die anderen Geschwister zu gleichen Teilen. 2. Die Frau ist vorläufig nicht verpflichtet, das Buch herauszugeben. - G. M. 100. Wichtig ist, daß die Arbeiterbestimmungen während der Kriegszeit zum Teil aufgehoben wurden. Die Beschäftigungszeit für die Jugendlichen scheint uns aber doch darüber hinaus zu gehen. Es würde sich empfehlen, Anzeige bei der Gewerbeinspektion zu machen. - M. R. 104. Sie müssen beantragen, daß aus dem Zahlungsbefehl vollstreckt wird. - M. M. 67. Die Söhne sind zum Unterhalt der Mutter verpflichtet. Wieviel sie in diesem Falle zu zahlen haben, richtet sich ganz nach den Einkommensverhältnissen. Weigern sich die Söhne grundlos zur Zahlung des Unterhalts, so muß gegen sie auf dem Wege der Klage vorgegangen werden. Die Vererbung der Erbschaftsbeziehung auf dem Konsumschein dürfen Sie nicht eigenhändig vornehmen. - G. R. 205. Rabatten Sie nochmals wegen Zahlung der Wohnung beim Ersatzbataillon desjenigen Regiments, zu dem der Betreffende eingezogen wurde. - 1000 R. W. Wenn der Sohn zu Ihrem Unterhalt beitragen hat, können Sie bei der Steuerbehörde Antrag auf Unterhaltung stellen, und da er in Gefangenenschaft geraten ist, kann auch Antrag auf Zahlung der Wohnung beim Ersatzbataillon desjenigen Regiments gestellt werden, zu dem der Sohn eingezogen wurde. - G. T. 1914. Sie brauchen sich nicht zu melden. - M. B. 45. Sie müssen gegen die Veranlagung der Steuer fristgerecht Einspruch erheben. - Hartmann 10. Sie müssen den Eigentümer der Sachen erst zur Abholung auffordern. - D. H. 49. Sie brauchen sich nicht zu melden. - 84 M. W. Senden Sie sich mit einem Unterhaltungsantrag an die Steuerkasse. - G. W. 73. Sie müssen sich melden.

Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis. Petersburger Viertel. Bez. 367 I. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse Frau Helene Vietzke Dolziger Str. 35 gestorben ist. Ehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonnabend, 27. November, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 216/5 Der Vorstand.

Zentral-Kranken-Unterstützungsverein der Schmiede u. verw. Gewerbe Deutschlands Zahlstelle Berlin 3. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied Oskar Schilling am Montag, den 22. November, verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Glas-Gemeinde, Nordend, aus statt. 287/3 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schmied Hermann Kibbert am 21. d. M. an Gehirnhauterkrankung gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Rege Beteiligung wird erwartet. Nachruf. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Masch.-Arbeiter Paul Schneider Reichensberger Straße 60, am 16. d. M. gestorben ist. Ehre ihrem Andenken! 122/19 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Böttcher, Weinküfer u. Hilfsarbeit. Deutschl. Filiale Berlin. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied Gottlieb Schulze am 22. November im Alter von 58 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. November, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Glas-Kirchhofes in Niederschönhausen-Nordend, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 22/12 Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Kreiswahlverein Niederbarnim. Bezirk Lichtenberg. Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß die Beerdigung unseres Genossen Hermann Kibbert heute Donnerstag, den 25. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus stattfindet. Ehre seinem Andenken! Zahlreiche Beteiligung erwartet 147/1 Der Vorstand.

Verein der Stereotypeure u. Galvanoplastiker Berlins und Umgegend. Den Kollegen hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Kollege und langjähriges Mitglied Wilhelm Arendt am Dienstag, den 23. November, im 46. Lebensjahre verstorben ist. Die vieljährige, frühere Tätigkeit innerhalb unserer Organisation sichern dem Verstorbenen ein bleibendes ehrendes Gedächtnis. Die Beerdigung findet Freitag, den 26. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Neuköllner Gemeindefriedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Verwaltung Berlin. Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Rungestraße 30. Ordentliche General-Versammlung. Freitag, den 26. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15, großer Saal. Tagesordnung: 1. Bericht der Verwaltung. - 2. Kassenbericht. - 3. Bericht der Arbeitsvermittler und des Bibliothekars. - 4. Anträge. - 5. Ersatzwahlen zum Hauptvorstand und für die Ortsverwaltung. Die Ortsverwaltung.

Neuererscheinungen Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Mächte des Weltkrieges 2. Heft Das englische Weltreich von Dr. P. Lensch • Preis 25 Pf. Vereinskaufobergabe 40 Pf. Dokumente des Weltkrieges Das serbische Blaubuch Preis 50 Pf. Schriftenverzeichnis auf Verlangen gratis und portofrei.

Nervöse Störungen u. Erregungszustände, Schlaflosigkeit, nervöse Herabsetzung, Reichel's "Baldrament" (reiner Pflanzenauszug), ein allgemein beruhigendes, heilsam wirkendes Speisemittel, d. natürl. Nahrungsmittel, f. d. Nerven. 31.22 M. Dr. Otto Reichel, Berlin 43, Altenb. Nr. 4. Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. Sprechstunden: 11-2 und 5-8

Ziehung 3. u. 4. Dezember Geld-Lotterie für deutsche Lehrer u. Lehrerinnen. 6033 Geldgewinne von Mark 200000 75000 30000

Carl Heintze, Berlin W. jetzt 21 Unter den Linden 21. Enorme Ersparnis Wegen des Krieges stellt Fabrik große Vorräte Damen-, Mädchen- u. Mädchen-Konfektion (potentiell direkt an Private zum Verkauf). Damenkostüme von 10 M. an. Entwürfe nach Maß. Nachmoderne Paletots in allen Größen und Farben. Plüsch- u. Schimmer-Mäntel Tuch- u. Wollstoffe. Schwarze Konfektion Damen-Mäntel Schicke Röcke Mäntel-Fabrik Schwedter Str. 13 Fabrikgeb. 2. Etg. Sonntags geöffnet von 12-2.

H. Pfau, Bandagist Berlin G., Direksenstraße 20 möbl. Bahnhof Alexanderplatz und Polizeipräsidium. - Amt Kat. 3208. Für Damen Frauen-Badionung. Lieferant für alle Krankentassen. Münzen kauft Ball, Münzenhandlung, Wilhelmstr. 46/47.

Stoffe für Maß-Anzüge, Paletots, Utster Meter 6, 8, 10, 12 M. Damen-Kostüm- und Utster-Stoffe „Neuhelton“ Meter 3, 5, 7 M. Seiden-Plüsch, Persianer imit. Astrachan Meter 10, 15, 20 M. Koch & Seeland, Tuch-Lager Gertraudenstraße 20-21.

CARDINAL ZIGARETTEN sind Qualitätsmarken FOVEAUX RAUCHTABAKE Überall erhältlich Frack-, Smoking-, Gehrock-Verleih-Institut S. Berg Nachf. Borchardt, jetzt Friedrichstraße 122/123.

Ungeahnte Erwerbs- und Beförderungsmöglichkeiten bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten öffentl. Lebens, ein gewaltiger Aufschwung unseres Handels und der Industrie steht bevor, unzählige Stellen werden neu geschaffen und es werden überall geprüfte und geschulte Kräfte gesucht. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einl.-Freiw.-Prüfung u. das Abitur-Examen nachzubolen und die fehlenden Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vorz. Allgemeinbildung erw. sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Kastin“. Ausführliche 60 Seiten starke Broschüre Bonnes & Hachfeld, Potsdam. Postfach 224 kostenlos

St. Jakobs-Balsam Hausmittel I. Ranges von Apotheker C. Trautmann, Basel/Einger. Schutzmarke. - Bew. Heilsalbe f. Wunden u. auch Verletzungen jeder Art, off. Beine, Krampfadern, Brand-schäden, Aussch. Hämorrhoid., Flechten. In den Apotheken a. M. 1.90 Gen.-Depot: St. Jakobs-Apothek, Basel. Depots Berlin: König Salomoap., Charlottenstraße, Falkenap., Reichenberger Straße, Viktoriap., Friedrichstraße, Reichsadler-Apothek, Gr. Frankfurter Str. 134. (94488).

Westmann's Trauermagazin Größte Auswahl. Billigste Preise. I. Mohrenstraße 37a (Kolonnen) II. Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andrasstr.). Auswahlsendungen sofort. Amt Zentrum 7890. Sonntag 12-2 Uhr geöffnet.

Dokumente zum Weltkrieg 1914 Herausgegeben von Eduard Bernstein. Heft 1: Das deutsche Weißbuch 30 Pf. Heft 2: Das englische Blaubuch 30 Pf. 1. Die Geschichtsdarstellung und die Erklärungen der Minister Heft 3: Das englische Blaubuch 50 Pf. 2. Der Depeschewechsel des britischen Auswärtigen Amtes Heft 4: Das russische Orangebuch 30 Pf. Heft 5: Das belgische Graubuch 30 Pf. Heft 6: Das Gelbbuch Frankreichs 30 Pf. 1. Teil: Vorboten und Vorspiel Heft 7: Das Gelbbuch Frankreichs 30 Pf. 2. Teil: Die Zeit vom 24. bis 25. Juli 1914 Heft 8: Das Gelbbuch Frankreichs 40 Pf. 3. Teil: Von der Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien bis zum Kriegsausbruch zwischen Frankreich u. Deutschland Heft 9: Oesterreich-Ungar. Rotbuch 40 Pf. Heft 10: Das Grünbuch Italiens 50 Pf. 1. Teil: Vom 9. Dezember 1914 bis 4. März 1915 Heft 11: Das Grünbuch Italiens 50 Pf. 2. Teil: Vom 4. März 1915 bis zur Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn. Heft 12: Das serbische Blaubuch 50 Pf. Vom 16./29. Juni bis 3./16. August 1914. Die dem Krieg vorausgegangenen Verhandlungen. Ueber Zweck der Herausgabe dieser „Dokumente zum Weltkrieg 1914“ schreibt der Herausgeber im Vorwort zu Heft 1 u. a. folgendes: „Es besteht in weiten Kreisen der Wunsch, die Druckschriften und Aktenstücke, welche von am gegenwärtigen europäisch-asiatischen Krieg beteiligten Regierungen veröffentlicht worden sind, in Broschürenform erhalten und sammeln zu können. Dem Wunsch zu entsprechen, ist der Zweck dieser Ausgabe. Sie soll kein Versuch einer diplomatischen Geschichte dieses Krieges sein, sondern lediglich eine Sammlung von amtlichen Veröffentlichungen über diplomatische Vorgänge bilden, die auf ihn Bezug haben. Sie wird sich aus diesem Grunde streng auf die Wiedergabe der Urkunden beschränken, sich jeden Urteils und auch aller erklärenden Zusätze enthalten.“ Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68 Herren- u. Burschen-Ülster und Anzüge. Im Einzelverkauf: Serie I M. 19.50 II M. 24.50 III M. 29.50 Verkauf von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. 1952* Sonnabend bis 8 Uhr. Sonntag 12-2. Kleiderfabrik Königstr. 49 (Fahrstuhl) IV.

A. WERTHEIM

Handarbeiten

Donnerstag bis Sonnabend:

Ständiger Verkauf:

Münchener Rose vorgezeichnet auf mellerem Ripsstoff, mit Saum
 Decke Größe etwa 67 cm ... **1.75**
 Tischdecke Größe etwa 135x155 cm ... **7.50**
 Tischläufer Größe etwa 38x150 cm ... **2.40**

Kaffeewärmer mit Futter ... **2.25**
Kissen m Rückwand Größe 40x60 cm ... **1.75**
Stuhlkissen ... **75 Pf.**

Kanevasstickereien mit bunter Wolle für Teppiche, Kissen, Wandbilder u. dgl.

Neuheiten in Leinenartikeln Decken, Kissen, Läufern (fertig, angefangen und vorgedruckt) für Kreuzstich, Stiel-, Platt-, Zierstichstickerei u. dgl.

Clematis vorgezeichnet auf silbergrau Leinen, mit Hohlseum
 Decke Größe etwa 65 cm ... **1.60**
 Tischdecke Größe etwa 140x140 cm ... **6.50**
 Tischläufer Größe etwa 38x140 cm ... **1.90**

Kaffeewärmer ... **1.80**
Kissen mit Rückwand ... **1.40**
Stuhlkissen ... **85 Pf.**

Erinnerungskissen mit vaterländischen Mustern

Perlbeutel und Taschen mit reichen und einfachen Mustern

Buntstickereien nach ungarisch. Mustern (Decken, Kissen, Läufer u. dgl.)

Kroatische Bauernweberei (Decken, Kissen, Beutel)

Kinderarbeiten (eingeriichtete Handarbeitskästen)

Besonders vorteilhaft:

Fertige Kissen mit Fransen, vorgezeichnet ... **1.65**
 Fertige Stuhlkissen mit Fransen, vorgezeichnet ... **70 Pf.**
 Decken u. Läufer mit Hohlseum, starkfädiger Stoff ... **95 Pf.**
 Tablettedecken m. Hohlseum, 4 Größen ... **15 25 35 40 Pf.**
 Kissen mit Rückwand ... **65 Pf.**
 Kaffeewärmer mit Futter ... **95 Pf.**

Donnerstag bis Sonnabend:

Korsette

Korsett farbig gestreift ... **1.80** **Korsett** blau-weiß gemustert, 2 Halter ... **3.35**
Drell-Korsett farbig, 2 Halter ... **2.85** **Satin-Korsett** grau, 2 Halter ... **4.35**
Drell-Korsett weiß, waschb. Einlage **2.90** **Drell-Korsett** grau, hohe Form ... **5.60**

Heute Donnerstag, soweit Vorrat:

Fleisch

Schmorfleisch mit Knochen ... Pfund **1.20**
Rinderkamm ... Pfund **1.10**
Querrippe ... Pfund **90 Pf.**
Rinderfilet unmagere schält, Pfd. **1.40**
Roastbeef mit Knochen ... Pfund **1.10**
Rinderzunge ... Pfund **1.15**
Pökelszunge ... Pfund **1.15**
Gehacktes Fleisch ... Pfund **1.20**

Geflügel

Gänse Pfund **1.60** und **1.70** **Fasanen-Hähne** ... Stück **3.50**
***Poullarden** ... Pfund **2.10** **Junge Enten** ... Pfund **1.90**
Junge Braithühner ... Pfund **1.90** **Gänsefleisch** ... Pfund **1.45**
Suppenhühner ... Pfund **1.80** **Gänseklein** ... **2 M.**
***Schneehühner** st. **1.85** **Gänsekeulen** ... Stück **1.45**
 * Nur Leipzigerstraße.

Wurstwaren

Plockwurst ... Pfund **2.35** **Rollschinken** etwa 6-8 Pfund ... Pfund **2.60**
Teewurst ... Pfund **2.50** **Jagdwurst** ... Pfund **1.90**
Bauernmettwurst ... Pfund **2.30** **Feine Leberwurst** ... Pfund **2.10**
Berliner Mettwurst ... Pfund **1.85** **Landleberwurst** Pfd **1.50**
Schinkenspeck in Stück v. etwa 1 Pfd. an, Pfd. **2.30** **Westfal. u. Thüring.**
Speck fett und mager, Pfund **2.35** **Zerwal- u. Salami-**
Gekocht. Schinken in Stücken etwa 1 Pfund ... Pfund **2.40**
Wurst in kleinen Würsten ... **3.20**

Fische

Kabeljau in ganzen Pfd. **68 Pf.** **Leb. Lausitzer Karpfen** ... Pfund **1.10**
Seelachs in ganzen Pfd. **60 Pf.** **Leb. Hechte** ... Pfund **1.35**
Schellfische ... Pfund **45 u. 60 Pf.** **Leb. Schleie** ... Pfund **1.30**
Ostsee-Dorsch ... Pfund **40 Pf.** **Leb. Forellen** (nur Leipzigerstraße) Pfund **3 M.**
Bratschollen ... Pfund **45 Pf.** **Seemuscheln** ... Pfund **50 Pf.** **Klippfische** ... Pfund **60 Pf.**

Deutsches Theater. Direktion: Max Reinhardt.
 7 1/2 Uhr: **Judith.**
 Freitag: **Maria Stuart.**
Kammerspiele.
 8 Uhr: **Der Weibsteufel.**
 Freitag: **Der Weibsteufel.**
Volkshöhne, Theater a. Blöwpl.
 8 1/2 Uhr: **Hamlet.**
 Freitag, Sonnabend, Sonntag: **Der Sturm.**
 Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstr.
 7 1/2 Uhr: **Maria Stuart.**
Komödienhaus.
 8 Uhr: **Die rätselhafte Frau.**
Berliner Theat.
 8 Uhr: **Wenn zwei Hochzeit machen.**

URANIA
 Taubenstr. 48/49.
 8 Uhr:
Die Dardanellen, Konstantinopel und der Bosphorus.
Lessing-Theater.
 Direktion: Victor Barnowsky.
 8 Uhr: **Komödie der Worte.**
 Freitag: **Peer Gynt.**
 Sonnabend: **Komödie der Worte.**
 Deutsches
Künstler-Theater.
 Allabendlich 8 Uhr:
Die selbige Exzellenz.

National-Theater.
 Köpenicker Str. 68. 8 1/2 Uhr:
S. W. der Dollar.
WINTERGARTEN
 Letzte Vorstellungen:
Der humoristische November-Spielplan.
 Nur noch einige Tage
„Venus im Grünen“
 Operette von Oscar Straus.

Venus Busch
 Heute 8 Uhr:
Der Spion.
 Telepath. Experiment von dem Hofkünstler
Labero
 der Mann mit dem 6ten Sinn
Rubini
 der lebende Krater und die übrigen Nummern.
 10 Uhr: „Michel“
 Germanias Sieg und das Hungergespant.

Gewerkschaftshaus
 Sonntag, den 28. November 1915
 im großen Saal, Eröffnung 5 Uhr:
Herbstfeier
 des
Männer- und Frauenchors „Neukölln“.
Konzert- und Gesangsvorträge
 unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fr. Kath. Gehsel-Westmann (Sopran) vom kgl. Stadttheater, Amsterdam. — Herrn Kammermusiker Rudolf Brinkmann. (Cello). — Fr. Lili M. d. Voigt, Konzertfängerin.
Sonntag mittag:
 Spargelsuppe ... 15 **Rehrhute** ... 0,80
 Krostbrühe mit Einlage ... 15 **Gänsebraten** ... 1,—
 Gänsefleisch in Beihweinsauce ... 80 **Halsbraten** ... 1,—
 Blumentopf mit Kalbsfleisch ... 80 **Kalbsnierenbraten** ... 0,70
 Rehragout ... 60 **Schweinerücken** ... 0,80
 Leberpotete mit Kraut ... 50 **Spelz ober Adze** ... 0,25
 In den Hochparterre-Sälen abends Konzert unter persönlicher Leitung der Frau Direktor Begovac.
 Berner ein Neujahrsposten Eisbeine a Portion 1,25 R. Gänsebraten a Portion 1,25 R. Gänsebraten 1,50 R. Kalbsbraten 1 R.
Heute, den 25. 11. 15 und Sonnabend, den 27. 11. 15:
Ein sehr billiger Schnellverkauf, nicht unter 5 Pfund.
 Rügenwälder Teewurst und Tafelsalami a Pfund 2,20. Ein gr. Kollener Landfleisch, Fleisch und Braunschweiger Wurst a Pfund 2,—. Halbfleiner Kalbsfleisch a Pfund 2,30. Ein Kollener Lauenburger Kalber 1,20—1,30. Rindfleisch, Icher und Roastbeef a Pfd. 1,50 R. Schweinefleisch a Pfund 1,60. Gänsefleisch, ganze und halbe a Pfd. 2,—. Gänsefleisch a Stück 1,80. Ein großer Kollener Kalb, nach geteilt in Reule und Rücken und Wildenten a Pfund 1,50 R. Suppenfleisch a Pfund 20 Pf.

Theater für Donnerstag, 25. Novemb.
 Deutsches Opernhaus Charlottbg.
 8 Uhr: **Tannhäuser.**
 Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 8 Uhr: **Der fidele Bauer.**
 Gebr. **Herrfeld**-Theater
 8 Uhr: **Rosenblatt's Gehelmtip**
Kleines Theater.
 8 Uhr: **Ein kostbares Leben.**
Komische Oper.
 8 Uhr: **Jung muß man sein**
Lustspielhaus.
 8 1/2 U.: **Das Kuckueks-Ei.**
Metropol-Theater
 8 Uhr: **Die Kaiserin** (Maria Theresia).
Residenz-Theater
 8 1/2 Uhr: **Die Prinzessin vom Nil.**

Hentis Operetten-Theater
 Gastspiel Louis Treumann.
 8 Uhr: **Der Weltenbummler**
Schiller-Theater O.
 8 Uhr: **Ultimo.**
Schiller-Th. Charlottenbg.
 8 Uhr: **Die fünf Frankfurter.**
Thalia-Theater.
 8 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**
Theater am Nollendorfpl.
 8 1/2 Uhr: **Immer feste druff!**
 Sonnabend 8 1/2 Uhr: **Dornröschen**
 Sonnt. 8 1/2 Uhr: **Die Dollarprinzessin.**
Theater des Westens
 8 Uhr: **D. Fräulein v. Amt.** mit Guido Thielscher.
Trianon-Theater.
 8 1/2 U.: **Bodos Brautschau**

Apollo THEATER
 Direktion Adolf Vogel
 Telef.: Lötow 7541
Man muß
 das kolossale November-Programm
 gesehen haben!
 Anfang 8 Uhr.
 Billettk. 11-1 u. Invaliden.

Casino-Theater
 Rathenower Str. 87. Tägl. 8 Uhr:
 Bis Donnerstag, den 2. Dezemb., die über 100mal gepielte Gasse
Familie Schnase.
 Freitag, 8. Dez. Ein neuer Schlager!
 Sonntag 4 Uhr:
Der liebe Fridolin.

Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sänger.
 Zum Schluß:
Die von der Emden
 Ein Matrosenbild von Meyfel. Für Militärpersonen vollkommener Zutritt zu d. Stett. Sängern. Anfang 8 Uhr.

Luisen-Theater.
 8 1/2 Uhr:
D. Glückner v. Notre-Dame
 Freitag und Sonntag 8 1/2 Uhr:
Schritte auf der Treppe.
 Schauspiel in 6 Bildern.
 Sonnabend 4 Uhr: **20. 30 Pf.**
Die Prinzessin v. Marsipan
 Sonnabend 8 1/2 Uhr: **Der Hüttenbesitzer.**
Possen-Theater
 8 1/2 (Folies Caprice) 8 1/2
freund Loewe
Seine Tante
 mit Haskel und Berisch.

Rose-Theater.
 8 Uhr: **Des Kaisers Schulb.**
 Freitag: **Die Versuchung d. Frauen.**
 Sonnabend 4 Uhr: **König Drosselbart.**
Walhalla-Theater.
 7 1/2 U.: **Gottsp. d. Deutsch. Volkoper: Lehengrin.**
 Freitag: **Die Loreley.**
Volgt-Theater.
 Badstr. 56. Badstr. 56.
 Rosen Freitag, den 26. November:
Die Maschinenbauer von Berlin.
 Gr. Kasse m. Gef. u. Lang in 3 Abteil. und 6 Bildern.
 Musik von H. Lang.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Ganz Berlin
 geht zu **Otto Reutter** in's
Palast
 u. freut sich über seine **Ballade v. d. Harmelade.**
 Tägl. 8 Uhr, Sonnt. 8 1/2 u. 8 Uhr

Für Feldsoldaten!
 Deutsch-Deutsches 15 Pf.
 Deutsch-Französisch 15 Pf.
 Buchhandlung Vötsch.

Berliner Konzerthaus.
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
 Täglich
Großes Konzert.
 Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist Franz v. Blon.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
 An allen Wochentagen
Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester und freiem Eintritt.
Kapitän - Kautabak
 Reisefrisch, im Geschmack unübertroffen
 zu kaufen in den besten Geschäften. — (Preisbeleg selbst umsonst.)
C. Röcker, Berlin, Gräner Weg 111. (Rk. 3561.)
 Verantwortlicher Redakteur: Alfred Bielepp, Neukölln. Für den Inzeratenteil verantw.: E. G. Wiede, Berlin. Druck u. Verlag: Wortwärts Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.